MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Hakenkreuzbanner. 1931-1945
# 14 (1944)

102/103 (15.4.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-310767

SAMSTAG/SONNTAG, 15./16. APRIL 1944 / 14./155. JAHRGANG / NUMMER 102/103 — EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

# HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH. Mannheim, R 3, 14. Fernruf 561 30. Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6. Fernruf 501 46. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellvertr.: Emil Laub. Erscheinungsweise 7mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.– RM, durch die Post 1.70 RM zuzüglich Bestellgeld. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 3225–3227. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser. Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: z. Z. SW 68, Charlottenstr. 82.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

# England steht vor einem Rätsel:

## Woher kommen nur die vielen neuen deutschen Jagdflugzeuge?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

g. s. **Berlin**, 15. April

Seit drei Tagen zeichnet sich immer deutlicher ab, daß die amtlichen Stellen der USA. vor allem aber Englands nach den vorangegangenen Übertreibungen das englische und nordamerikanische Volk vor einer Unterschätzung der deutschen Luftwaffe warnen müssen. Der amerikanische Kriegsminister Stimson mahnte auf einer Pressekonferenz, daß die Luftkämpfe erbittert seien; die Deutschen seien stark genug, einen hohen Preis abzuverlangen, und jede Luftschlacht sei daher schwer.

Auf den gleichen Ton gestimmt sind die Äußerungen der englischen Presse, die sicherlich nicht zufällig immer häufiger englische und nordamerikanische Piloten zu Wort kommen läßt. Diese schildern in realistischer Weise, was es bedeutet, an den Luftangriffen teilzunehmen. Ein offizieller Sprecher der britischen Luftwaffe erklärte, daß man mit einem noch stärkeren Widerstand der Deutschen rechnen müsse. Die deutsche Luftwaffe habe jetzt viele hundert Flugzeuge mehr eingesetzt als im November.

Die neutralen Korrespondenten verzeichnen die englische Enttäuschung darüber, daß das Ziel der Luftoffensive, nämlich die Abnutzung der deutschen Jagdluftwaffe, nicht erreicht ist. Sowohl in schwedischen wie in spanischen Zeitungen findet sich ein Niederschlag dieser englischen Erkenntnis, wobei nicht versäumt wird, darauf hinzuweisen, daß englischerseits selber die weitgehende Zerstörung der deutschen Jagdluftwaffe als eine der Voraussetzungen für die Invasion bezeichnet wurde.

Von britischen Sachverständigen wird, wie aus dem Bericht einer amerikanischen Agentur hervorgeht, bereits festgestellt, die Ergebnisse der amerikanischen Tagesangriffe hätten enttäuscht und die britischen Nachtangriffe seien weit wirksamer. Von amerikanischer Seite wird hingegen festgestellt, man habe sich zur Verstärkung der Tagesangriffe gerade deswegen entschließen müssen, weil die englischen Nachtangriffe nicht die gewünschte Wirkung haben. Aus diesen widerspruchsvollen Feststellungen geht jedenfalls das eine hervor, weder die Nachtangriffe noch die amerikanischen Tagesangriffe haben bisher das Ziel einer Schwächung oder gar Zermürbung der deutschen Widerstandskraft erreicht.

Amerikanische Piloten, die von dem Tagesangriff auf süddeutsches Gebiet zurückkehrten, bestätigen erneut, daß der deutsche Widerstand immer stärker und stärker werde, und zwar gelte das sowohl für die Jäger wie für die Flak. Über gewissen Teilen Südwestdeutschlands, vor allem Friedrichshafen, hätten sich Luftschlachten von bisher unbekannter Heftigkeit entwickelt. Einer der Piloten erzählte: „Die Luft erzitterte förmlich unter dem Donner des deutschen Geschützfeuers." Die amerikanischen Flieger haben sich, hart bedrängt von den deutschen Jägern, wiederum nicht gescheut, die Schweizer Neutralität zu verletzen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden nicht weniger als 12 amerikanische Bomber über schweizerischem Gebiet zur Landung gezwungen. Einer der Bomber, der sich weigerte, dem schweizerischen Landungsbefehl Folge zu leisten, wurde über der Zentralschweiz abgeschossen.

Der Londoner Korrespondent der Madrider Zeitung „Ya" kabelt, die Erfahrungen bewiesen, daß die anglo-amerikanische Luftwaffe nicht in der Lage gewesen ist, die deutsche Jagdwaffe lahmzulegen. Die Angriffe auf deutsche Flugzeugfabriken hätten nicht zu den Ergebnissen geführt, die man erhofft habe. Man sei vielmehr davon überzeugt, daß diese Waffe heute in Deutschland stärker sei denn je.

**„Die britische Öffentlichkeit steht vor einem Rätsel. Deutschland muß eine unglaubliche Organisationsfähigkeit besitzen, um trotz der durch anglo-amerikanische Angriffe vernichteten deutschen Fabriken eine Produktionssteigerung an Jägern erzielen zu können."**

Für die Eröffnung der zweiten Front in Europa wäre es ein schlechtes Omen, daß die anglo-amerikanische Luftwaffe nicht in der Lage war, die deutschen Jäger auszuschalten. „Diese Erkenntnisse geben einen Begriff von den Aufgaben, die die alliierte Luftwaffe noch vor der tatsächlichen Eröffnung der zweiten Front erwartet" äußerte der Hauptmann der britischen Luftwaffe, Bray. Er fügte hinzu: „Ich bin mir klar darüber, daß nach den optimistischen Voraussagen der letzten Zeit derartige Aussagen eine tiefe Mißstimmung hervorrufen müssen."

Ähnliches findet man in einem Artikel des Londoner Korrespondenten der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter". Danach hält man für den Verlauf der Invasion in England noch für wichtiger als die Frage der deutschen Jäger das Problem, inwieweit Luftstreitkräfte taktisch in die Erdkämpfe eingreifen könnten. Hierbei spiele die Lehre von Cassino eine überragende Rolle. Über kein anderes Ereignis der Luftkriegführung sei bisher in England so viel geschrieben worden wie über das schwere Bombardement von Cassino am 15. März, das trotzdem den Anglo-Amerikanern nicht weiter half. Diese Lehre habe unbestreitbar Ungewißheit hervorgerufen. „Dagens Nyheter" zitiert einen englischen Fachmann, der erklärte:

**„Nach Cassino ist die Frage offen, in welchem Maße sehr überlegene Luftstreitkräfte durch die taktische Zusammenarbeit mit der Truppe Befestigungen und Verbindungslinien neutralisieren können, ebenso andere Vorteile, die eine Armee im Lande gegenüber einer gelandeten Armee besitzt. In diesem Punkt müssen unsere italienischen Erfahrungen und Lehren nicht allzu optimistisch zu sein."**

# Der Kampf um die Krim

## Sewastopol das Rückgrat der deutsch-rumänischen Verteidigung

rd. **Berlin**, 15. April

Die Mitteilung des Wehrmachtsberichtes, deutsche und rumänische Truppen seien im Raum von Feodosia und Simferopol mit nachstoßenden Sowjetverbänden in Kämpfe verwickelt, bedeutet, daß sich die wichtigen Zugänge bei Perekop und auf der Halbinsel Kertsch in den Händen des Feindes befinden. Nun bleibt den deutsch-rumänischen Truppen als Basis ihrer Verteidigungskämpfe die ehemals hart umkämpfte Festung Sewastopol. Es läßt sich im Augenblick noch nicht erkennen, welche Ursachen das schnelle Vordringen der Sowjets auf der Krim gehabt hat, doch muß der Feind zahlreiche schnelle Verbände eingesetzt haben.

Die Gesamtlage an der Ostfront findet, soweit sie sich auf militärische Belange bezieht, auch durch den neuen Krimvorstoß der Sowjets keine Änderung. Auch neue Operationen der Sowjets an der Dnjestrmündung sind nur als Begleiterscheinung der Krim-Offensive zu werten. Der Wehrmachtsbericht spricht davon, daß dem Feind die Bildung von Brückenköpfen am Westufer der Dnjestr-Mündung gelungen ist. Somit beherrschen diese beiden parallel laufenden Feindvorstöße das Bild der militärischen Lage im Süden.

Der Versuch des Feindes, südlich Pleskau den die Ostseeprovinzen abschirmenden Sperriegel zu durchstoßen, scheiterte wiederum, während in der Mitte der Ostfront unter dem Einfluß der dort jetzt einsetzenden Schlammperiode ein Abflauen der Kämpfe zu beobachten ist.

# Zäher Widerstand der Besatzung Tarnopols

## Die Städte Feodosia und Simferopol wurden geräumt

**Aus dem Führerhauptquartier, 15. April.**

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Auf der Krim setzten sich die deutschen und rumänischen Truppen bei andauernden Kämpfen gegen den scharf nachdrängenden Feind weiter nach Südwesten ab. Die Städte Feodosia und Simferopol wurden geräumt. In der Zeit vom 8. bis 13. April vernichteten Verbände des Heeres der Luftwaffe und Marineartillerie 285 feindliche Panzer. In den schweren Kämpfen der letzten Tage haben sich die Kampfgruppen unter Führung von Major Schröder und Hauptmann Heidelberg besonders ausgezeichnet.**

**Am unteren Dnjestr versuchten die Sowjets, ihre Brückenköpfe auf dem Westufer des Flusses zu erweitern. Alle Angriffe wurden in sofortigen Gegenstößen zurückgeschlagen.**

**Die Luftwaffe griff mit starken Schlacht- und Kampffliegerkräften in die Abwehrkämpfe auf der Krim und im Raum von Tiraspol ein. Allein in diesen Räumen wurden in den beiden letzten Tagen 73 sowjetische Panzer durch Angriffe aus der Luft vernichtet.**

**Bei Delatyn und im Raum östlich Stanislau griffen die Bolschewisten mit stärkeren Kräften an. Sie wurden unter Abriegelung einiger Einbrüche abgewiesen. Westlich Tarnopol brachen unsere Truppen in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes Boden. Die Besatzung der Stadt behauptete sich weiterhin in erbittertem Ringen gegen die von allen Seiten angreifenden Bolschewisten.**

**Im Raum nördlich Brody und südwestlich Kowel zerschlugen unsere Truppen sowjetische Kampfgruppen.**

**Südlich Pleskau setzte der Feind mit starken Kräften seine Durchbruchsversuche fort. Unsere Truppen errangen erneut einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 48 von 90 angreifenden Panzern.**

**Aus Italien wird nur rege beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.**

**Ein Tagesangriff schwächerer feindlicher Fliegerkräfte im westdeutschen Grenzgebiet verursachte geringe Schäden.**

### Das Eichenlaub für hervorragende Jäger

**Berlin**, 15. April

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

**Hauptmann Alfred Grislawski, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader; Major Erich Rudorfer, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Emil Lang, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader; Leutnant Otto Kittel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Major Rudolf Schönert, Kommandeur einer Nachtjagdgruppe; Major Wilhelm Herget, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader; Leutnant Anton Hafner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 446. bis 452. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

### Großadmiral Raeder 50 Jahre Soldat

**Berlin**, 15. April

Großadmiral Raeder, Admiralinspekteur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, begeht am 16. April die Feier des 50jährigen Militärjubiläums. Es gehört zu den Seltenheiten im militärischen Leben, diese Jubiläum im aktiven Dienst feiern zu können.

Kurz vor seinem 18. Geburtstag war Raeder am 16. April 1894 als Seekadett in die Kaiserliche Marine eingetreten. In langen Friedenszeiten und zwei Weltkriegen hat er der Kriegsmarine in unermüdlichem Einsatz gedient. Wie Tirpitz der Erbauer der deutschen Marine war, so wird Raeder als ihr Erneuerer in die Geschichte übergehen.

### Giraud lehnt endgültig ab

**Genf**, 15. April

Giraud hat nach einer Reuter-Meldung aus Algier den Posten eines „Generalinspekteurs" der französischen Armee endgültig abgelehnt. Der Algier-Ausschuß hat ihn darauf zur Disposition gestellt.

**Zur Landung gezwungen**

Notgelandete viermotorige Boeing, die noch verhältnismäßig „glatt" herabkam.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Keselhohn, Atl., Z.)

# *Unsere stärkste Waffe*

## Unergründlich für Agenten und Spione

**Mannheim**, 15. April

Vor einigen Wochen ist ein Mann nach Mannheim zurückgekehrt, der diese Stadt kurz nach der nationalsozialistischen Machtergreifung zum letzten Male gesehen hatte. Acht Jahre lang hatte er dort die Kämpfe zwischen den von Juden verhetzten Massen des Industrieproletariats und der Front des deutschen Sozialismus miterlebt. Er selbst hatte jahrelang geglaubt, seine politische Stellung „in der Mitte" zwischen diesen beiden Fronten suchen zu müssen, hatte große Mühe gehabt, sich aus der Vorstellungswelt eines für alle sozialen Probleme blinden liberalen Bürgertums herauszulösen, bis er erkannte, daß es in diesem Entscheidungskampf zwischen nationalem Sozialismus und jüdisch-internationaler Anarchie keine Mittelstellung gab, sondern nur ein hartes Entweder-Oder, das jeden anständigen Deutschen zuletzt unter die Fahne Adolf Hitlers führen mußte.

Im Mai 1933 hatte er eine Stellung im Ausland angetreten, war 1939 zur Erfüllung seiner Wehrpflicht nach Deutschland zurückgekehrt, hatte den Frankreichfeldzug und – bis zu seiner schweren Verwundung im Sommer 1943 – auch den Feldzug gegen den Bolschewismus mitgemacht. Sechs Monate lag er seither in verschiedenen Lazaretten des Reiches. Dort hörte er von den vielen schweren Prüfungen, die seine frühere Wahlheimatstadt Mannheim im Verlauf weniger Monate unter dem Hagel von Bomben, Minen und Brandkanistern durchstehen mußte. Und als seine alte Firma ihm, dem zum Krüppel Geschossenen, eine neue Stellung in Mannheim anbot, da griff er zu in der Überzeugung, daß die Arbeit in einer solchen Frontstadt der für ihn nun nicht mehr möglichen Pflichterfüllung als Soldat noch am nächsten komme. Dieser Gedanke und eine starke innere Verbundenheit mit der Rhein-Neckarstadt gaben den Ausschlag bei einer Entscheidung, die gar nicht so leicht zu treffen war.

Es gab nämlich eine Reihe persönlicher Gründe, die gegen diese Wahl sprachen. Ein besonders gewichtiger: Im November 1943 hatte er geheiratet. Seine Frau stammt von einem großen, einsam gelegenen Gut, das gegen Spreng- und Brandbomben demokratischer Weltbeglücker nach menschlichem Ermessen nämlich sicher erscheinen mußte. Jedenfalls sehr viel sicherer als jedes Haus in Mannheim und Umgebung. Seine Schwiegereltern wollten dem jungen Paar eine abgeschlossene Dreizimmerwohnung in ihrem Hause einrichten. Auch eine durchaus kriegswichtige Stellung in der nahen Kreisstadt war für den Kriegsversehrten gefunden. Er hätte dort zwar 80 Reichsmark weniger Monatsgehalt gehabt als in Mannheim. Aber das wäre ganz gewiß mehr als aufgewogen worden durch die Ersparnisse einer gemeinsamen Haushaltführung mit den Eltern der Frau, von den sonstigen Annehmlichkeiten des Lebens auf einem Hofgut im Kriege ganz zu schweigen. Trotzdem entschied sich der schwerkriegsversehrte Parteigenosse für Mannheim, und damit auf zunächst unabsehbare Zeit für das Leben im Bunker, getrennt von seiner jungen Frau, die im August dieses Jahres ihr erstes Kind erwartet.

### Ein zweiter Ausschnitt

Seine Bunkerzelle hat er bis vor wenigen Tagen mit drei Arbeitern seines Betriebes geteilt. Einen von ihnen kannte er noch aus seiner ersten Mannheimer Zeit. Er wußte von ihm, daß er noch im März 1933 die Faust nur deshalb nicht mehr offen zum Moskauer Gangstergruß geballt hatte, weil die Berliner Zentrale der KPD damals nach dem Reichstagsbrand die Kampftaktik einer vorsichtigen Zurückhaltung empfohlen hatte.

Es sind seither nur elf Jahre vergangen. Daß der älteste Sohn dieses ehemaligen fanatischen Kommunisten als Kriegsfreiwilliger im Kampf gegen den Bolschewismus fiel, nachdem er zuvor zwei Jahre lang eine Führerstellung in der HJ bekleidet hatte, daß der zweite Sohn dieses Arbeiters inzwischen – ebenfalls im Osten – auf Grund hervorragender Tapferkeit zum Leutnant befördert wurde und außer den Eisernen Kreuzen I und II auch das Deutsche Kreuz in Gold trägt, daß der Vater dieser beiden Söhne mit vorbildlicher Einsatzbereitschaft an der Werkbank seines Betriebes steht und sich bei zwei feindlichen Terrorangriffen als Angehöriger des Werkluftschutzes durch eine besonders tapfere Haltung ausgezeichnet hat, das alles sind Ausschnitte aus einem zweiten Lebensschicksal, das die Bunkergemeinschaft durch Zufall verwoben hat mit dem des Mannes, der Mannheim, die lebendige Stadt, im Jahre 1933 verlassen hat, um es erst im Februar 1944 als Trümmerfeld wiederzusehen.

Solche Ausschnitte aus dem Schicksal deutscher Menschen berichten vom seelischen Tiefgang der deutschen Revolution mehr und gründlicher als manches dicke Buch. Man erfährt solche Tatsachen im Vorbeigehen und zufällig. Sie stellen in Wahrheit auch nichts Außergewöhnliches dar. Jeder von uns braucht nur die Augen aufzumachen, um irgendwo in seinem nächsten Umkreis Ähnliches zu entdecken, was wir allmählich als selbstverständlich hinzunehmen uns angewöhnt haben. Selbstverständlich aber sind so tiefgehende Wandlungen nur in den Augen von Menschen, die sie auch selbst tätig und leidend miterlebt und in der Gemeinschaft ihres Volkes mitgestaltet haben. Selbstverständlich erschien und erscheint manches im heutigen Mannheimer Alltag nicht einmal einem Parteigenossen, der in den Jahren des Aufbaues von 1933 bis 1939 im Ausland lebte. Wie unbegreiflich müssen solche Wandlungen erst dem Angehöriger eines fremden Volkes erscheinen, der von der deutschen Revolution nie etwas anderes erfahren hat, als was jüdische Zeitungen darüber berichteten!

### Aus der Inselperspektive

Wie ein britischer Lord darauf reagieren würde, wenn es möglich wäre, ihm am praktischen Beispiel solcher Lebensausschnitte einmal das Wesen der deutschen Wandlung klarzumachen, das können wir uns zur Not vielleicht gerade noch vorstellen. Wir brauchen dazu nur irgendeinen erzreaktionären bürgerlich-patriotischen Spießer der sogenannten besseren Gesellschaft von ehedem in die dritte Potenz seiner geistigen Beschränktheit zu erheben. Wir wissen dann ungefähr, mit welcher Leidenschaft besagter britischer Lord nach einem Blick in die heutige deutsche Wirklichkeit erst recht den Krieg bejahen muß, der das böse deutsche Beispiel mit Stumpf und Stiel austilgen und – ausgerechnet im Bunde mit dem Bolschewismus! – den Seelenfrieden der seit Generationen faulenzenden Nutznießer des plutokratischen Systems in England wiederherstellen soll. Was aber zum Beispiel einen unter jüdisch-bolschewistischer Gängelung zur Zeit gegen unhaltbare soziale Mißstände streikenden britischen Bergarbeiter bewegen würde, wenn er einmal unversehens die schlichte Wahrheit über die nationalsozialistische Gemeinschaftsordnung in Deutschland sehen und erkennen würde, das können wir uns schon viel schwerer vorstellen. Möglich, daß er die Frage „Wofür kämpfen wir eigentlich?" noch dringlicher stellen würde als bisher. Fraglich aber, ob ihn ein solcher Blick in das Leben des deutschen Volkes wachrütteln könnte aus dem puritanischen Dämmerschlaf, in dem sich ein organisierter ka-

# Zerfall des Empire nicht mehr zu verheimlichen

## Die Dominien wollen von der englischen Kontrolle nichts mehr wissen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 15. April

Die englisch-amerikanischen Besprechungen werden ihren Niederschlag selbstverständlich auch in dem bevorstehenden Treffen der Premierminister der britischen Dominions haben. Man erwartet in London täglich die Ankunft des australischen Ministerpräsidenten Curtin und des kanadischen Premierministers Mackenzie King. Über die Ankunft des Südafrikaners Smuts liegen noch keine endgültigen Meldungen vor. In London erklärt man, es sei höchste Zeit, daß die einzelnen Premierminister der Dominions sich endlich einmal persönlich kennen lernen; denn bisher kenne Herr Curtin den kanadischen Premierminister noch nicht persönlich und beide seien wiederum dem Südafrikaner Smuts unbekannt. Im Interesse der zukünftigen britischen Zusammenarbeit sei aber eine stärkere persönliche Fühlungnahme unbedingt notwendig.

Man macht sich im übrigen in London keine Illusionen darüber, daß die bevorstehende Dominienkonferenz besonders einfach und leicht sein werde. Die letzten Monate haben gezeigt, daß die Gegensätze zwischen England auf der einen und den Dominions auf der anderen Seite nicht geringer geworden, sondern gewachsen sind. Auf der anderen Seite bestehen auch schärfste Differenzen zwischen den einzelnen Dominions, wie dies ihrer geopolitisch sehr verschiedenen Lage auch nur entspricht. Schwierig wird vor allem eine Überbrückung des Gegensatzes zwischen Kanada auf der einen und Südafrika-Australien auf der anderen Seite sein. Der südafrikanische Premierminister Smuts hat sich, wie erinnerlich, vor einiger Zeit der von dem britischen Botschafter in den USA, Lord Halifax, vertretenen These einer engeren Zusammenschließung des Empire auf außenpolitischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet angeschlossen. Der Halifax-Vorschlag ist aber in Kanada auf schärfsten Widerstand gestoßen. In Kanada erklärt man, die künftige Politik des kanadischen Dominions sei nicht von der Politik der USA zu trennen. Kanada könne unter keinen Umständen Entschlüsse fassen, die den Ansichten Washingtons zuwiderliefen.

Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" in Montreal faßt seine Auffassung in die Worte zusammen: „Stahlharte wirtschaftliche Gegebenheiten bilden für Kanada den Hintergrund der bevorstehenden Konferenz der Dominionminister. Das Dominion erwartet von seinem Premierminister Mackenzie King, daß er die kanadische Souveränität gegenüber der Smuts-Halifax-These auf das schärfste vertreten wird."

MARCHIVUM

pitalistisches Ausbeutertum wie eine unabänderliche „Gottesordnung" ausnimmt.

Hier setzt die bolschewistische Agitation für eine „klassenlose Gesellschaft" im heutigen England den Hebel an. Dieselben Juden und Börsianer, die im Jahre 1936 den ersten Versuch eines maßgebenden britischen Zeitungsmannes, auch einmal etwas von der Wahrheit über Deutschland zu verbreiten, innerhalb weniger Wochen zu Tode boykottiert haben, betätigen sich heute als Schrittmacher der bolschewistischen Weltrevolution, die sich infolge der wohlwollenden Unterstützung britischer Erzbischöfe auch noch die Unverfrorenheit leisten kann, ihr Endziel, die Judendiktatur über alle schaffenden Völker, mit scheinchristlichen Phrasen im Stile britischer Kanzelpredigten zu verbrämen. Dieser Wettlauf zweier Verdummungsmethoden ist das praktische Ergebnis der Unterdrückung der Wahrheit über Deutschland vor den breiten Massen der demokratischen Völker.

Wir selbst haben im Frieden wenig, allzu wenig dazu getan, den geistigen Blockadering rund um das Reich zu sprengen. Wir begnügten uns mit der Zurückweisung der infamsten Verleumdungen jüdischer Hetzer und hofften darauf, daß die Wahrheit mit der Zeit von selbst ihren Weg über die Grenzen suchen und finden würde. Es schien uns wichtiger, den Vorwurf der Einmischung in die Angelegenheiten fremder Völker zu vermeiden. Wenn in der übrigen Welt derselbe Grundsatz eingehalten worden wäre, dann hätten die Juden diesen zweiten Weltkrieg nicht so leicht entfesseln können. Vielleicht wäre dann die notwendige Zeit für ein evolutionäres Erwachen Europas zur Erkenntnis einer er wesentlichsten Fragen der Menschheit gewonnen worden, der Rassenfrage nämlich, die nun gegen den Willen der Juden und ihrer Handlanger gerade durch diesen Krieg mit eruptiver Gewalt als geschichtsbildende Kraft entbunden worden ist.

### Die Beispiele im Alltag

In solchen Gedankengängen bewegte sich das Gespräch mit dem Parteigenossen, der im Februar dieses Jahres nach elfjähriger Abwesenheit von Mannheim in eine Ruinenstadt zurückkehrte, gespannt auf die Haltung der Menschen, die im Jahre 1933 zum größten Teile für die Idee des deutschen Sozialismus noch nicht gewonnen waren. Nüchtern und sachlich berichtete er über seine Eindrücke in den ersten Wochen. Es ergab sich, daß seine Augen mehr sahen, als die der Mannheimer selbst, die in den Jahren des Friedens Zug um Zug in die neue Zeit und in schweren Kriegsjahren in ein von Grund aus verändertes Leben der Stadt hineinwuchsen. Daß der feindliche Luftterror auch in Mannheim keine Revolten auslöste, das erschien zwar auch unserem Heimkehrer als selbstverständlich. Nicht das, was nicht geschah, obwohl der Feind mit Sicherheit darauf hoffte, machte Eindruck auf diesen Mann. Das hätte er sich nämlich auch als ein feiges Ducken der Meute vor einer unerbittlich harten und entschlossenen Führung deuten können. Aber was mitten unter den Trümmern an Beispielen ungebrochenen Lebensmutes auf Schritt und Tritt festzustellen war, das ging ihm ans Herz, und davon sprach er auch mit schlichten Worten:

Von der Selbsthilfe und Selbstführung aller Bevölkerungskreise gerade in den Stunden harter Prüfung. Vom phrasenlosen Gemeinschaftsgeist, der arm und reich, alt und jung zu einer vorbildlichen Kameradschaft zusammenstehen ließ, wenn die Not der Stunde es erforderte. Von dem Metzgermeister, der sein Geschäft, ohne lange auf Zuteilung von Bauhandwerkern zu warten, gemeinsam mit Frau und Kind, Gesellen und Lehrlingen so schnell in Stand setzte, daß er schon nach wenigen Tagen trotz der Totalzerstörung des ganzen übrigen Hauses seine Kundschaft im notdürftig wiederhergestellten Laden wieder bedienen konnte. Von der Hingabe, mit der in den Schrebergärten rings um Mannheim von Männern und Frauen gearbeitet wird, die ihre ganze Habe in einer Ecke des Gartenhäuschens unterbringen können und trotz zehnstündiger Arbeitszeit immer noch guten Mut zum „Gärtnern" haben. Von der Selbstsicherheit, mit der Strohwitwer aller Stände, die ihre Familien in sichere Obhut gebracht haben, den Rest ihres Hausstandes zusammenhalten, die Treppe aufwischen, wenn sie an der Reihe sind, einkaufen, als hätten sie das schon immer getan, die Fenster vernageln, wenn eine Luftmine ihnen zum sechsten Male die Behelfsscheiben eingedrückt hat, und sich gegenseitig zur Hand gehen, wo einer allein nicht fertig wird mit dem Ungewohnten. Von den vielen Beispielen einer ganz unpathetischen Opferbereitschaft bei den Sammlungen des Kriegswinterhilfswerkes, die sich darin offenbart, daß die Sammelergebnisse auch in weitgehend zerstörten Stadtteilen die Beträge der ersten Kriegsjahre noch hinter sich lassen. Von der vertrauensvollen Aufgeschlossenheit, die man bei Menschen aller Stände spürt, wenn etwa der Kreisleiter mit seinen Mitarbeitern in den Bunkern von Zelle zu Zelle geht, das eine Mal um aus irgendeinem Anlaß mit Sonderzuteilungen Freude zu spenden, das andere Mal, um auch dort Spenden zu holen für solche, die der Gemeinschaftshilfe noch bedürftiger sind; immer aber bereit, die Hilfe der Partei einzusetzen in allen Fällen, die dem einzelnen besondere Sorge bereiten, Anregungen entgegenzunehmen über die Abstellung von offensichtlichen Mängeln im Ablauf des erschwerten Gemeinschaftslebens, vor allem auch bürokratische Zöpfe abzuschneiden, die im Lande der Gründlichkeit ab und zu auch heute noch wie im tiefsten Frieden wachsen.

### Mit kritischen Augen

Solche Bilder und Erlebnisse haben sich dem kriegsversehrten Parteigenossen, mit dem ich gestern durch Mannheims Straßen ging, zu Hunderten bewußter als jedem eingesessenen Mannheimer eingeprägt, weil er diese Stadt bei seiner Rückkehr nach elf Jahren mit besonders kritischen Augen betrachtete. Für uns sind es Alltäglichkeiten, die wir als selbstverständlich hinnehmen. Uns fallen höchstens die Außenseiter auf, die das Gesamtbild stören: der Polterer und Griesgram, der im Zug oder auf der Straßenbahn mit Rüpelhaftigkeit doch immer noch weiterzukommen hofft, als mit Rücksicht und Hilfsbereitschaft; der Drückeberger in der Arbeitsgemeinschaft, der sich mit jeder leichten Erkältung auf zwei oder drei Tage ins Bett legt, ohne daran zu denken, daß er seinen Arbeitskameraden dadurch nur eine zusätzliche Last aufbürdet; der Einzelhändler, den man allzu häufig vorbereitete Päckchen unter dem Ladentisch hervorholen und gegen solche eintauschen sieht, die ihm ebenso wertlos gebracht werden; der Schalterbeamte, der noch immer nicht begriffen hat, daß er mit einem bärbeißigen Schnauzton im Laufe eines einzigen Vormittags mehr als hundert Menschen die Laune verdirbt und dabei auch seine eigene Nervenkraft verbraucht. All das sah und sieht selbstverständlich auch der Mann, der das Mannheim von 1933 mit dem Alltagsgesicht der Trümmerstadt von 1944 verglichen hat. Nicht weil er solche Schönheitsfehler übersah, sondern weil er sie gerechter einordnete in das Gesamtbild von Anständigkeit, Unverdrossenheit und Selbstsicherheit, stellte er fest, man könne gerade in Mannheim am besten ermessen lernen, welche große, geistige Wandlung des deutsche Volk in sechs Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit und in fünf Jahren Krieg durchgemacht hat. Die Tugenden der Härte und Ausdauer, die Kräfte des Idealismus und des unentwegten Glaubens an die deutsche Zukunft, die vor elf Jahren in Mannheim nur eine kleine Minderheit beseelten, sind tatsächlich in hohem Maße zu Nationaltugenden unseres ganzen Volkes geworden. Wir übersehen die handgreiflichen Beweise für diese bedeutsame Entwicklung im Alltag des Krieges nur allzu leicht. Und deshalb ist es gut, wenn wir sie gelegentlich von einem Manne bestätigt bekommen, der Licht und Schatten gerechter gegeneinander abwägen kann, weil er sie aus einem größeren Abstand betrachtet.

### Die Lehre für den Feind

Ein solches Urteil öffentlich wiederzugeben, hat gar nichts zu tun mit der Selbstbeweihräucherung der Einwohner einer Stadt. Wir wissen sehr wohl, daß die Mannheimer sich im Bomben- und Feuerterror des Feindes nicht besser geschlagen haben, als die Rheinländer und Hamburger vor ihnen und die Einwohner vieler deutscher Großstädte nach ihnen. Was Mannheim bewiesen hat, ist etwas anderes: Keine Lockung und keine Niedertracht des Feindes kann jemals in Deutschland noch etwas wiedererwecken von einer geistigen und politischen Vergangenheit, die von der deutschen Revolutionsidee des Jahres 1933 endgültig überwunden wurde. Mannheim, die ehemalige rote Hochburg, jahrzehntelang aber auch starkes Kraftfeld eines liberal-kapitalistischen Besitzbürgertums aller Schattierungen, nicht zufällig auch Sammelpunkt eines geldmächtigen und scheinzivilisierten Judentums, dieses für den deutschen Sozialismus einst so schwer zu erkämpfende Bollwerk gegnerischer Kräfte, hat unter den schwersten Bedingungen Zeugnis abgelegt für den endgültigen Sieg der deutschen Freiheitsidee. Was dem Feind hier nicht gelang, wird ihm in keiner anderen Stadt und an keiner anderen Stelle des Reiches gelingen.

Diese Belehrung hat Mannheim den Engländern und Amerikanern erteilt, die sich wohl gerade hier einen ersten Erfolg ihrer Kombination von Brutalität, List und Heuchelei erhofft hatten. Wir haben ein Recht, darauf stolz zu sein. Hier ging unseren Feinden wohl die erste Ahnung von der stärksten Waffe auf, die Deutschland heute besitzt, und die ebenso unergründlich für Spione und Agenten wie unnachahmbar in ihrer Anwendung ist: die Geisteswaffe unbeirrbaren Glaubens an die geschichtliche Sendung unseres Volkes, an unser gutes Recht und an unsere eigene Kraft. Einmal nur konnte es unseren Feinden gelingen, uns diese stärkste Waffe mit List und Trug scharfzu schlagen. Wir haben sie neu geschärft und gehärtet in den Feuerbränden einer schöpferischen Revolution, die sich heute als die einzige geistige Kraft gegen die Mächte des Zerfalls und der Zerstörung erweist. Wir werden sie in den Fäusten behalten bis zu einem unzweideutigen deutschen Sieg, den wir nicht erschleichen, sondern nur erkämpfen können und wollen.

Wir wissen, daß auch die schärfste Waffe des Geistes allein dazu nicht genügt. Aber die kommende Phase des Krieges wird erweisen, daß in den vergangenen Monaten und Jahren der Abwehr nicht nur die Herzen gehärtet und gestählt, sondern auch die Arsenale gefüllt wurden für den entscheidenden Waffengang.

Fritz Kaiser.

## Die Streiksituation in England

(Drahtbericht unserer Korrespondenten)

Sch Lissabon, 15. April

Mit einem Seufzer der Erleichterung befassen sich die britischen Zeitungen mit dem Abstimmungsergebnis der Delegiertenversammlung der britischen Bergarbeiterverbände in London. Diese Konferenz stimmte mit 513 gegen 97 Stimmen dem sogenannten Vierjahresplan der Regierung zu, der eine Stabilisierung der Lohnverhältnisse im britischen Bergbau für die Nachkriegszeit vorsieht. Man hofft, daß nach dieser Abstimmung die Streiks allmählich abflauen, nachdem die Bergarbeiter von Yorkshire im Laufe dieser Woche zum allergrößten Teil wieder an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt sind.

## Moskauer Mordagenten zum Tode verurteilt

Riga, 15. April

Für den 13. November 1943, 12 Uhr, war auf dem Domplatz zu Riga eine Protestkundgebung von hunderttausend lettischen Arbeitern gegen die wiederholt von Moskau geäußerten Ansprüche auf die baltischen Staaten vorgesehen. Bevor sich die Massen auf dem Platz versammelten, explodierte unmittelbar hinter der Rednertribüne ein in einem der hier üblichen Abfallkästen untergebrachter Sprengkörper, wodurch der leitende Architekt für die Ausgestaltung des Platzes, ein Vorarbeiter sowie ein zehnjähriger Knabe zerrissen wurden, während zwei andere Arbeiter schwere Verletzungen erlitten.

Es war sofort klar, daß es sich hierbei um den Terrorakt im Solde Moskaus stehender Handlanger handelten. Den Nachforschungen der Sicherheitspolizei war es inzwischen gelungen, der beiden Attentäter, eines siebzehnjährigen Gelegenheitsarbeiters Sudmalis sowie eines neunzehnjährigen Schüler Bankowics, habhaft zu werden.

# Japan rechnet mit Entscheidungsschlacht im Pazifik

## Die augenblickliche Stille nur die Ruhe vor dem großen Sturm?

Die Karte gibt einen Überblick über die von amerikanischer Seite gegen Japan geplanten „Ring-Offensiven" und die Entfernungen, die die Angreifer dabei zu überwinden haben, ehe sie an die Kernstellung des japanischen Inselandes gelangen können.

Tokio, 15. April

„Am Vorabend entscheidender Seeschlachten?" Mit dieser Frage wendet sich die Zeitung „Asahi Schimbun" in einem längeren Leitartikel am Freitag der augenblicklichen Ruhe an der Pazifik-Front zu. Die gegenwärtige Stille auf der feindlichen Seite schreibt die Zeitung Vorbereitungen zu, die höchstwahrscheinlich zur Zeit stattfinden und mehrere Wochen in Anspruch nehmen könnten. Außerdem würde der Feind versuchen, wie das Blatt fortfährt, ein Großunternehmen im mittleren Stillen Ozean mit einer gleichzeitigen Offensive an der Front im südlichen Pazifik zu verbinden, wobei mit den letzteren das Abschneiden der japanischen Zufuhren von den besetzten Südgebieten bezweckt werden soll.

Die Wichtigkeit der Stärkung der japanischen inneren Verteidigungsstellungen im mittleren Pazifik nehme daher in ungeahntem Maße zu, zu der wiederum die Heimat mit erhöhter Produktion von Flugzeugen und Schiffen beitragen müsse.

### Die Kämpfe um Imphal

gl. Tokio, 15. April. (Eigenbericht)

**Trotz ständig durch englische Panzer herangebrachter Verstärkungen werden die Imphal umgebenden Befestigungen von den Japanern im Sturm genommen oder durch Artilleriefeuer vernichtet. Die japanischen Berichte von der Indienfront melden weiter, daß sich die Japaner und die Bose-Truppen langsam aber ständig an die eigentlichen Stadtbefestigungen herankämpfen.**

Die für die Engländer und ihre Hilfstruppen verlustreiche Endschlacht um Imphal scheint mit den von Kohima ausgehenden Umfassungsmanövern begonnen zu haben. Die Aussichten auf den Ausgang der Schlacht hat die nur zeitweilig und notdürftig gekitteten Divergenzen zwischen dem amerikanischen General Stillwell und dem britischen Admiral Mountbatten wieder aufleben lassen.

Aus Tschungking kommt die Meldung, daß Washington gerade im Begriff gewesen sei, das Schwergewicht der Kämpfe vom südwestlichen Pazifik auf den Kriegsschauplatz in Burma zu verlegen, als die Nachricht über die erste Niederlage der britischen Armee gekommen sei, die eine nochmalige Änderung der gesamtpazifischen Strategie notwendig gemacht habe. Wie immer der Kampf sich weiter entwickele, fest stehe bereits, daß das beabsichtigte erfolgreiche Ineinandergreifen der Kämpfe an den beiden antijapanischen Fronten mißlungen sei. Es müsse allerdings festgestellt werden, daß die Japaner mit ihren indischen Kampfgenossen bei der Überwindung undurchdringlicher Gebiete unvorhergesehene Erfolge erzielt hätten. Dabei wird die „New York Times" mit einer Darstellung zitiert, wonach „die Japaner sich durch Gelände hindurchzwängen, die für Engländer und Amerikaner unbetretbar scheinen." Man habe zuerst geglaubt, sie würden sich auf diese Weise endgültig von ihrem Nachschub trennen, man habe aber erkennen müssen, daß dieser einschließlich des schweren Materials „irgendwie" über 240 km vermeintlich nicht befahrbares Gelände nachgekommen sei. „Jetzt stehen die Japaner mit einer großen Macht unmittelbar vor Imphal", schließt die „New York Times" nachdenklich.

Die aus dieser Veröffentlichung sprechende Ernüchterung hat sich dem in jeder Situation komisch wirkenden USA-Marineminister Knox offenbar noch nicht mitgeteilt. Denn obwohl er ressortmäßig an dem Geschehen in Burma unbeteiligt ist, tat er sich kürzlich vor amerikanischen Journalisten mit der Mitteilung wichtig, daß Imphal niemals in japanische Hand fallen werde. Woher Knox den Mut zu einer solchen Erklärung nimmt, ist rätselhaft.

### Wallace soll Tschungking anfeuern

Tokio, 15. April. (Eigenbericht)

Neutrale Quellen berichten, daß der USA-Vizepräsident Wallace in Kürze nach Tschungking reisen werde, um politische und militärische Fragen sowie den erhöhten tschungkingchinesischen Einsatz gegen Japan zu besprechen. Die zwischen Tschungking und den kommunistischen Divisionen bestehenden Spannungen sind den Amerikanern ein Dorn im Auge. Vor allem aber ist der Kampfeinsatz gegen Japan nach amerikanischer Auffassung zu gering, zumal seit Wochen verstärkt Washingtons Absicht zutage tritt, nach der die beabsichtigten Angriffe auf Japan von China aus und unter größtmöglichstem Einsatz von Tschungkingkräften ausgeführt werden sollen.

Die Errichtung großer Basen und die Aufstellung kampfkräftiger Staffeln scheiterten bisher an der Transportfrage, die durch die Unterbrechung der Burmastraße problematisch wurde. Deer Ausfall der sog. Ledostraße hat den Nachschub erneut erschwert und ausschließlich auf den Luftweg verwiesen. Die Meldung, nach der jetzt in Tschungkingchina unter Heranziehung chinesischer und amerikanischer Fachleute als Filialunternehmen der kalifornischen Douglaswerke eine Flugzeugfabrik aufgezogen werden soll, klingt darum allzu sehr nach Bluff. Sämtliches Material, einschließlich der Werkzeugmaschinen, müßte zu diesem Zweck auf dem Luftweg von Indien herangeschafft werden. Mit Recht wurde bisher die Beschaffung von Brennstoff und Ersatzteilen für die in China stationierten 400 amerikanischen Maschinen als außerordentlich schwierig bezeichnet. Um wie viel schwieriger müßte der Transport der Einrichtung einer solchen Fabrik sein!

## Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. April

„Zum ersten Male hat man von der Schwere der Luftkämpfe gegen Deutschland gesprochen", so schreibt der Lissaboner „Diario" zur letzten Rede des Kriegsministers Stimson. Das Lissaboner Blatt bemerkt, schon daraus könne man deutlich herauslesen, daß die Amerikaner noch ganz andere und viel gewaltigere Opfer zu bringen haben, um Deutschland niederzuringen. Die USA-Zeitungen bringen Kommentare zur Stimson-Rede, deren Grundtendenz ist, die bisher angekündigte Entscheidungsschlacht zur Luft dauere länger als erwartet wurde. So schreibt „Chicago Tribune", die USA-Verluste an Mannschaften und Maschinen seien gewaltig. Sie hätten die Pläne der Verbündeten seit sechs Monaten völlig umgestoßen.

„New York Herald" schreibt, es gewinne fast den Anschein, als ob die Deutschen jetzt bald von der Abwehr zum Angriff übergehen würden. Jedenfalls sei die Zunahme des deutschen Widerstandes beängstigend.

Das sind einige Stimmen amerikanischer Zeitungen, die noch vor der Stimson-Rede liegen. In der gleichen Pressekonferenz sprach Stimson von Plänen, die Operationen zu Lande, zur Luft und zu Wasser einer einheitlichen Leitung zu unterstellen.

*

Die Erpressungspolitik der Feindmächte gegen die Neutralen hat sich ihrem Höhepunkt genähert. Was man von den Neutralen fordert, muß als Kriegshilfe bezeichnet werden, wie es auch ein Schweizer Blatt tut.

Die Tatsache, daß die Feinde sich zu einem solchen Schritt entschließen, ist ein abermaliger Beweis dafür, daß sie die Deutschen nicht niederringen können, weder zu Lande, noch zu Wasser, noch in der Luft. Der Probefall Cassino, den Churchill am 4. März im Unterhause ganz ungeschminkt als Kraftentscheidung über den Besitz Italiens bezeichnet hatte, unterstreicht ihre militärische Machtlosigkeit, die sich überall da herausstellt, wo die deutsche Planung den Widerstand gegen feindliche Überlegenheit befiehlt.

*

Die Ausbootung der Emigrantenausschüsse aus London behandeln die englischen Blätter eingehender als die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen. Alle drücken Nervosität und einen gewissen Unwillen darüber aus. Die „Times" meint, für den Friedensschluß wäre es für Englands Machtstellung besser gewesen, wenn die Regierung die Einflußnahme auf die Emigrantenregierungen behalten hätte.

# Die Kriegsmarine von Odessa

Von Kriegsberichter Alois Bezold

Bei der Kriegsmarine, 15. April.

(PK.) Der Ruhm des deutschen Infanteristen, dessen Kampfmoral in diesen Monaten der Rückverlegung unserer Fronten die höchste Bewährungsprobe bestanden hat, ist unantastbar. Wenig bekannt aber ist der Anteil, den sich die deutsche und rumänische Marine bei der planmäßigen Räumung des Schwarzmeergebietes erworben hat.

Der Schwarzmeerraum ist zu einem Musterbeispiel der Zusammenarbeit zwischen Marine und Heer geworden. Seit der Aufgabe von Nikolajew hat ein weiterer ruhmreicher Abschnitt in der Geschichte unserer Schwarzmeereinheiten und der rumänischen Marine begonnen. Trotz dauernden Artilleriebeschusses vom gegenüberliegenden Ufer und Überfällen aus der Luft konnten zur Entlastung der Rückzugsstraßen ein großer Teil des Kriegsmaterials und der Truppen auf dem Wasserwege durch die Bugmündung und den Dnjepr-Liman geborgen werden.

Tage darauf räumten unsere Fahrzeuge in unablässigen Einsätzen den am Übergang des Dnjepr-Liman gelegenen Stützpunkt Otschakow. Als unsere Schiffe in der Nacht vom 29. zum 30. März zum letztenmal an der Pier von Otschakow anlegten, um die letzten Truppen mit ihrem gesamten Gerät zu verladen, befand sich nicht ein Stück Kriegsmaterial mehr in der Stadt. Und als unsere Boote die Hafenausfahrt passiert hatten, flogen die Hafenanlagen in die Luft, rasten die Flammen durch die Stadt und legten sie in Schutt und Asche. Vor den Rohren der sowjetischen Küstenbatterien wurde der Liman durch Minen verseucht.

Und schon wurde unseren Booten wieder eine neue Großaufgabe gestellt: Die Räumung Odessas. Das Material zu verfrachten, das in einem so großen Hafen gestapelt ist, der nun zugleich Nachschublager für die Südarmee geworden war, erfordert eine ungeheure Arbeit. Diese Arbeit drängte sich auf wenige Tage zusammen. Alles was an Fahrzeugen aufzubringen war, vom großen Frachter bis zum Leichter, war dazu aufgeboten worden. Während die Sprengladungen schon an der Pier und in den Hafenanlagen, in den Schuppen, Bahnhöfen, Unterkünften und Lagern eingebaut waren, wurden die Fahrzeuge mit Material vollgestopft. Unterdessen rollten auf der Straße nach Westen LKWs und Gespanne, der Strom der Flüchtlinge zog daneben auf den Sommerwegen. Diese Flut von Menschen, Fahrzeugen und Material wurde in pausenlosen Fahrten über den Dnjepr-Liman übergesetzt. Neben allen diesen Aufgaben übernahmen Fahrzeuge der deutschen und rumänischen Marine die Verwundeten aus den Lazaretten und Verbandplätzen und brachten sie sicher in ungefährdete Häfen. Alle diese dicht aufeinander folgenden Geleite mußten von Sicherungsfahrzeugen gegen feindliche Angriffe von Unterwasser und aus der Luft abgeschirmt werden und sind dank dieser Sicherung ohne Verluste in ihren Bestimmungshäfen eingetroffen.

Die letzten Boote, die ihre Leinen von der Pier loswarfen, haben den Hafen und die vorgelagerten Küstengewässer vermint. Wenn nun Odessa in die Hände der Sowjets gefallen ist, eine brennende und durch planmäßige Sprengungen in einen Trümmerhaufen verwandelte Stadt, so ist auch hier kein Kriegsmaterial an unsere Feinde verloren gegangen. Wenn die Sowjets glaubten, einen Kessel um Odessa zu bilden, wenn sie schon in die Welt hinausposaunten, welch ungeheures Material und wie viele Tausende von deutschen Soldaten ihnen zur Beute fallen würden, so haben sie nicht mit unserer Kriegsmarine gerechnet.

## Wichtig zu wissen

### Behelfsheimbau mit Eisernem Sparguthaben

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß einem Eisernen Sparer, der zur Aufbringung des für die Errichtung eines Behelfsheimes erforderlichen eigenen Kostenteils auf sein Eisernes Sparguthaben angewiesen ist, das Guthaben auf seinen Antrag ganz oder zum Teil vorzeitig zurückgezahlt wird. Der Eiserne Sparer wird zur Aufbringung des eigenen Kostenteils in der Regel nur dann auf das Eiserne Sparguthaben angewiesen sein, wenn ihm die Zahlung des Betrages aus dem laufenden Arbeitslohn oder aus anderen Mitteln (z. B. aus gewöhnlichen Sparguthaben oder aus anderen Einkünften) nicht zugemutet werden kann.

### Naturalentlohnung ist strafbar

Die Klagen häufen sich, daß Handwerker bei Bauern und Landwirten Arbeiten, vor allem auch solche, die für die Fortführung des Wirtschaftsbetriebes äußerst dringend sind, nur dann zur Ausführung übernehmen, wenn ihnen hierfür Lebensmittel als Entgelt in Aussicht gestellt oder markenfreie Mahlzeiten zugesichert werden.

Andererseits versuchen Bauern und Landwirte selbst, bei Handwerkern und Gewerbetreibenden durch Anbieten von bewirtschafteten Lebensmitteln bevorzugt bedient zu werden oder Vorteile herauszuschlagen.

Auch aushilfsweise Arbeitskräfte im Bauernhof machen nicht selten ihre Arbeitsleistung von der Abgabe verschiedener bewirtschafteter Lebensmittel oder auch von einer Naturalverpflegung abhängig, für die sie trotz mengenmäßiger Überschreitung der gesetzlich bewilligten Zusatzration keinerlei Abschnitte ihrer Lebensmittelkarten an den verköstigenden Arbeitgeber abzugeben gewillt sind, obgleich sie in einem solchen Falle dazu verpflichtet wären.

Es ist klar, daß sich aus solchen Vorgängen schwere Nachteile für die Ernährungssicherung des gesamten Volkes ergeben, da einerseits bewirtschaftete Lebensmittel der allgemeinen Versorgung entzogen werden, andererseits die Fortführung der Erzeugung durch den Ausfall notwendiger oder dringender Arbeiten beeinflußt wird.

Gegen Handwerker oder aushilfsweise Arbeitskräfte, die eine markenlose Verpflegung oder Naturalentlohnung verlangen oder gegen Bauern oder Landwirte, die für gebotene Arbeitsleistungen bewirtschaftete Lebensmittel als Gegenleistung anbieten, ist daher unnachsichtlich Anzeige zu erstatten.

**Postanweisungen an Evakuierte und Fliegergeschädigte.** Zahlreiche Post- und Zahlungsanweisungen für die Übermittlung von Versorgungsgebühren gehen den Postanstalten noch immer mit der alten Anschrift zu, was namentlich zum Monatswechsel im Geldzustellungsdienst Mehrarbeit und Verzögerungen verursacht. Empfänger von Versorgungsgebührnissen dürfen bei einem Wohnungswechsel nicht unterlassen, den mit der Anweisung der Gebührnisse betreuten Kassen sofort den neuen Wohnsitz mitzuteilen.

MARCHIVUM

# Das Porträt Antonias / Erzählung um eine Ehe

„Eines Tages habe ich dann nachgegeben," begann Thomas seine Erzählung, in der er mir sein Leid anvertraute, „ich willigte also in den Wunsch des jungen Malers ein, meine Frau porträtieren zu dürfen. Ich sah zwar nichts Besonderes in Antonias Gesicht, was unbedingt der Nachwelt erhalten werden müßte, aber man will unter seinen Freunden auch nicht als altmodisch oder gar eifersüchtig verschrien werden und gibt sich, wenn es auch oft unangenehm auf den Magen drückt, gern die Geste eines großmütigen Ehemannes. Außerdem kannte ich den jungen Maler, er war ein ehrlicher Künstler, der mit seiner Arbeit rang, nicht leichtfertig den Pinsel in die Ecke warf, wenn ihm ein flüchtiges Vergnügen zum Fenster hereinsah. Und Antonia? Nun, Sie kennen ja meine Frau, sie ist nicht mehr die Jüngste, ich glaube zweiunddreißig Jahre wird sie nächsten Monat alt, also war das Risiko nicht allzu groß, das ich einging, als ich sie jeden Tag für ein paar Stunden dem Maler anvertraute. Gewiß, ich vermißte Antonia sehr bei den kleinen Verrichtungen des Tages, sie hat mich vom ersten Tag unserer Ehe an verwöhnt, ich habe mir wohl nie, seitdem ich verheiratet bin, eine Kelle Suppe selbst in den Teller geschüttet, und die Brote sind zu zählen, die ich mir selber belegt habe. Da ist kein Schuh im Haus, den Antonia nicht aufschnürt, bevor sie ihn mir ans Bett stellt, kein Hemd im Schrank, das Antonia mir nicht so bereit legt, daß ich am Morgen nur hineinzuschlüpfen brauche. Ich sagte manchmal lachend, sie würde mir einen Kragenknopf im Winter anwärmen; vor meinen Freunden ist es mir oft peinlich, wie sehr mich Antonia betreut und verwöhnt. Dabei macht es ihr eine wirkliche Freude, denn wir lieben uns und führen eine gute Ehe. Und ich habe mich mit der Zeit auch an diese Dinge gewöhnt, nahm sie als Geschenk des Himmels, und wie das schon so geht im Zusammenleben zweier Menschen, es kann immer nur einer verwöhnt werden, denn der, der mir den Stuhl bringt, hat den seinen schon längst an den Tisch gestellt, damit ich gar nicht erst in Versuchung komme. Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Ich erwähne diese Dinge, die Sie ja aus Ihren Besuchen bei uns kennen, lieber Freund, weil ich seit gestern darüber nachdenke, und fand, daß ich vieles falsch gemacht habe."

„Hat Sie Antonia betrogen?" fragte ich.

Er sah mich überrascht und unwillig an.

„Schon diese Vermutung allein beweist, wie wenig Sie Antonia kennen," fuhr er fort, „auch mich kennen Sie weniger, als ich glaubte. Denn ich säße, wenn Ihre Vermutung berechtigt wäre, kaum hier und posaunte mein Unglück in die Welt hinaus. Nein, aber eine ganz andere, vielleicht genau so bittere Erkenntnis ist mir gekommen. Ich sagte Ihnen schon, nichts fand ich an Antonias Gesicht, das bemerkenswert war. Sie war für mich eine liebe, stille, bescheidene Frau, die an meiner Seite langsam gealtert war. Manchmal hätte ich mir wohl gewünscht, eine lebendigere, temperamentvollere Frau an meiner Seite zu haben; ich vermißte die Versuchung, die mich hätte bei ihrem Anblick überfallen sollen, wenn ich mich so recht ausdrücke. Nun, gestern war das Porträt fertig. Ich ging ohne Antonia hin, ein wenig zeitiger, als ich mit meiner Frau verabredet hatte, denn wir wollten uns in dem Atelier treffen. Als ich das Bild Antonias erblickte, war mein erstes Gefühl das einer tiefen Enttäuschung. Dies sollte Antonia sein? Ein völlig fremdes Gesicht sah mir aus dem Rahmen entgegen; wohl erkannte ich ihre Stirn, ihre Nase, ihr Kinn in allen Einzelheiten wieder, aber es war ein so fremder Zug in dem mir sonst so vertrauten Gesicht, daß ich nichts zu sagen wußte als ein banales: „Sehr nett! Wirklich, sehr nett, junger Freund!"

Der Maler spürte meinen inneren Widerstand. „Noch nie hat mir ein Porträt so viel Freude gemacht," sagte er, „ich darf wohl trotz aller Bescheidenheit, die einem Künstler ziemt, behaupten, daß die Aehnlichkeit zwischen Bild und Modell geradezu erschreckend ist."

„Es mag möglich sein," sagte ich bedrückt. „Finden Sie nicht?"

„Doch," antwortete ich, „es mag wohl an den Augen des Beschauenden liegen, wie er ein Gesicht sieht. Ich sehe meine Frau anders. Verzeihen Sie!"

„Es tut mir leid, daß ich Ihre Erwartungen in diesem Porträt nicht voll erfüllt habe."

„Verstehen Sie mich nicht falsch", sagte ich sogleich, „ich könnte mir kein schöneres und vollendeteres Porträt meiner Frau vorstellen. Nur ist auf dem Bild ein Zug ihres Gesichtes, der mir völlig fremd ist. Meine Frau ist - wenn ich mich so ausdrücken darf, - stiller, älter, zurückhaltender als auf dem Bild - ihre Linien sind gütiger, verstehender, weicher, auch zärtlicher vielleicht, während sie mir auf Ihrem Bild jünger erscheint, strahlender, voller Lebensfreude und Erwartung. Sie ist viel schöner auf dem Bild als in Wirklichkeit, begehrenswerter möchte ich sagen, dieser halbgeöffnete Mund sehnt sich förmlich nach Küssen und man spürt eine Unruhe in sich, wenn man dieses Bild betrachtet. Dabei kenne ich meine Frau doch gute zehn Jahre, ich weiß, daß ihr alle diese Empfindungen fern liegen und ich habe ihr Gesicht auch nie so gesehen. Doch, vor zehn Jahren, als wir heirateten. Aber seitdem ist viel Wasser die Donau hinuntergeflossen, zehn Jahre Ehe sind ein weiter Weg und ich erwartete eigentlich das Bild meiner Frau, wie sie heute aussieht. Ich will es Ihnen gestehen, vielleicht bedrückt es mich, daß Antonia nicht mehr so ist wie auf diesem Bild. Die zehn Jahre unseres Zusammenlebens haben sie reifer und stiller gemacht. Und wenn ich Ihnen ein Kompliment über das Porträt machen darf, so ist es dies, daß Sie mit Ihrem Auge die frühere Antonia erfaßt haben, die es heute leider nicht mehr gibt."

Ehe noch der junge Maler etwas erwidern konnte - er hätte vielleicht auch nicht so schnell die Worte als Antwort auf mein unverhülltes Bekenntnis gefunden - hatte sich die Tür geöffnet und meine Frau war eingetreten. Sie hatte mein Dasein nicht bemerkt, sondern lief strahlend und beschwingt und jung auf den Maler zu, reichte ihn die Hand und sagte:

„Guten Morgen, Pedro! Gut geschlafen? Wie geht es Ihnen. War es gestern abend nett mit Ihren Freunden?"

Ich sah eine völlig andere Frau. Es war Antonia, kein Zweifel. Aber sie glich so verblüffend dem Bild, daß ich erschrak. Eine Lebenslust ging von ihr aus, eine Lebensfreude, eine Daseinsbejahung der sich keiner entziehen konnte, der sie sah, daß er nach ihr verlangen mußte, zutiefst. Man hätte sie für ein junges Mädchen halten können, eine Gefährtin des Jungen. Auch ihre Stimme schwang heller, als ich ihren Klang im Ohr hatte, als sie fragte:

„Hat mein Mann schon angerufen?"

Der junge Maler deutete auf mich, da entdeckte sie mich.

„Oh gut, daß du schon da bist, Thomas!" sagte sie erfreut. Und da erlebte ich in diesen wenigen Sekunden, wie ihr Gesicht sich wieder wandelte, alle strahlende Jugend von ihr abfiel, wie ein glitzernder Mantel, und der mir so vertraute zärtliche, sorgende, gütige Zug wieder um ihren Mund spielte. Sie war wieder meine stille Antonia geworden, die Frau von zehn Ehejahren, die im Alter zu mir paßte und nichts mehr gemein hatte mit dem Bild im Rahmen, das mein Blut in Unruhe gebracht hatte. Sehen Sie, lieber Freund," beendete Thomas sein Geständnis, „so geht es uns Ehemännern allen, die in der Ehefrau eine Lebensgefährtin sehen und die Geliebte in ihr völlig vergessen haben, die sie doch geheiratet haben und der sie so viele Zärtlichkeiten einst versprachen. Wir betrügen uns selbst um ein großes Glück unseres Lebens, denn jede Frau wird so, wie sie der eigene Mann sieht. Denn nirgends paßt das Sprichwort besser als hier: wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es heraus."

„Das sind nur Sprichwörter", warf ich ein.

Er schüttelte den Kopf.

„Nein," sagte er, „goldene Wahrheiten."

PK-Zeichnung Busch

## Die Amsel

Es duftet bitter
Die schwarze Erde.
Ins grüne Gitter
Des Laubs sie buscht.

Sie sitzt und flötet
Mit gelbem Schnabel
Die Wolke rötet
Der ferne Blitz.

Es blühn am Flusse
Die nassen Blumen.
Im schweren Gusse
Steigt süß ihr Lied.

Aus dunkler Kehle
Fällt wie ein Regen
Der Ton. Wie Seele
Zarten Gesangs.

Der Sonnenbogen
Im Wetter leuchtet. -
Bleib uns gewogen
Und sing ins Licht!

Karl Krolow.

# Komplikationen / Von Hanns Geck

Der Gefreite und Offiziersanwärter in einem Panzerregiment Ferdin schlenderte über die Hauptstraßen seiner Heimatstadt. An der Ostfront hatte er sich eine schwere Verwundung geholt und war nun - aus dem Lazarett entlassen - bis auf weiteres beurlaubt. Gleichzeitig hatte er die Ordre bekommen, sich seiner Berufsdienststelle wieder zur Verfügung zu stellen.

Es war ihm jetzt etwas durchaus Neues, Reizvolles, das großstädtische Leben in den Straßen zu beobachten. Herrgott - was gab es da noch viele Frauen, mehr als sich der anspruchsvollste Landser nur wünschen konnte! Und wie hübsch und gepflegt sie waren - ohne jedes Zeichen eventueller Kriegsnöte. Nur die Kleider schienen kürzer geworden zu sein; aber das hing wohl mit der Mode zusammen, und davon verstand er nichts. Immerhin fällt einem Landser so etwas auf, um so mehr noch, wenn er gelegentlich von den Strumpfnöten der Frauen gehört hat und dann nicht die geringste Spur davon feststellen kann.

Vor ihm gingen zum Beispiel so ein paar reizende schlanke Beine in hauchdünnen Seidenstrümpfen ohne Fehl und Tadel. Das wäre in den Schlammwüsten des Ostens direkt eine sensationelle Sehenswürdigkeit für die Landser gewesen.

Und zu diesen Beinen gehörte noch eine jugendliche, sehr gepflegte, rassige Frauengestalt! Sogar ein ganz dezenter Hauch von Eau de Cologne schien von ihr auszuströmen. Das gab es also auch noch! - Wie mußte so ein göttliches Wesen erst von vorn betrachtet wirken!

Der Gefreite Ferdin beschloß, seine Schritte zu beschleunigen, und ging bald wie selbstverständlich neben ihr her. Dabei konnte er es nicht unterlassen, sie verstohlen von der Seite anzusehen. Der jungen Unbekannten schienen seine Blicke etwas aufdringlich zu sein. Sie wandte sich von ihm ab und bemühte sich, aus seiner Nähe zu kommen. Er war jedoch viel zu sehr in seine hingerissenen Bewunderung vertieft, um sich dadurch abschrecken zu lassen; im Gegenteil, als er ihren Blick für den Bruchteil einer Sekunde auf sich gerichtet sah, lächelte er sie soldatisch unbekümmert an.

Aber das schien die Unbekannte noch am wenigsten vertragen zu können. Wie hilfesuchend sah sie umher und stieg dann plötzlich in eine Straßenbahn.

Der Gefreite Ferdin blickte ihr verdutzt nach. Und nach kurzem Zögern sprang er im letzten Moment ebenfalls in den Wagen, freilich nur, wie er sich einredete, weil die Bahn sowieso in seine Richtung fuhr. Im übrigen hatte er sich vorgenommen, sich nicht mehr um sie zu bekümmern.

Als er ihr schräg gegenüber saß und der Schaffner ihr einen Fahrschein reichte, suchte sie in ihrer Handtasche nervös nach dem Fahrgeld. „Ich habe meine Geldtasche vergessen", sagte sie schließlich verlegen. „würden Sie wohl diese beiden Briefmarken dafür nehmen?"

Doch der Schaffner zuckte nur unwillig die Schultern und erklärte, daß er das nicht machen könne; vielleicht habe jemand anders dafür Verwertung.

Die in ihrer nächsten Nähe sitzenden Fahrgäste - ein älterer brummiger Mann, der unwirsch hinter seiner vorgehaltenen Zeitung auffuhr, und eine behäbige mitleidlose Frau - wehrten ihre diesbezügliche Bitte entschieden ab.

Der Gefreite Ferdin gab dem Schaffner darum rasch den fehlenden Betrag, noch bevor sie sich eventuell entschließen konnte, wieder auszusteigen.

Mit einem unsicheren Lächeln dankte sie und reichte ihm verlegen ihre Briefmarken. Er nahm sie und hielt sie gutmütig lächelnd in der Hand. „Dann bekommen Sie ja noch vier Pfennig heraus", erklärte er durchaus sachlich freundlich. — „Ach das lassen Sie doch bitte", gab sie in noch größerer Verlegenheit zur Antwort. — „Eigentlich habe ich ja auch keine Verwertung für die Marken; unsere Feldpost wird ja kostenlos befördert", sagte er, sich in einem plötzlichen Einfall zu ihr beugend und ihr die Briefmarken wieder hinhaltend. „Darum nehmen Sie sie doch bitte wieder zurück!" „Aber ich kann Ihnen doch das Geld nicht wiedergeben." — „Wenn Sie das so sehr bedrückt", meinte er mit einem verschmitzten Lächeln, „dann können wir uns ja vielleicht noch einmal treffen."

Sie lief rot an, und zwischen ihren dunklen Brauen erschien eine tiefe senkrechte Falte. Freilich, der Blick ihrer Augen hatte hinwiederum etwa heimlich Bedauerndes an sich. Hastig, ohne eine weitere Entgegnung, griff sie nach ihrer Handtasche, um sich zu erheben. Dabei machte sie eine so ungeschickte Bewegung, daß die Tasche, ihren ganzen Inhalt umherstreuend, zu Boden fiel.

Der Gefreite Ferdin bückte sich dienstefrig und half ihr beim Aufheben der einzelnen Gegenstände. Er nahm sich Zeit, sich auch mit dem Inhalt einer Damenhandtasche wieder vertraut zu machen. Als er ihren Personalausweis unter der Bank hervorholte, warf er schnell einen verstohlenen Blick hinein.

Sie bedankte sich nochmals verwirrt, ohne ihn anzusehen, und ging dann nach vorn. Er folgte ihr so gelassen und selbstverständlich wie nur eben möglich. Sie schien jedoch einen neuen Annäherungsversuch zu befürchten und stieg an der nächsten Haltestelle hastig aus dem Wagen.

„Laufen Sie doch nicht so davon, Fräulein Hedblom", rief er hinter ihr herspringend. „Ich wollte mich zwar mit Ihnen bekanntmachen; doch wenn Sie das hier auf der Straße nicht wünschen, kann ich ja noch warten." —

Er hielt inne, da sie ihre Gangart bis zum Äußersten beschleunigte, und folgte ihr in einem gemäßigteren Tempo. Sich orientierend sah er dabei umher. Er war nicht allzuweit von seiner früheren Arbeitsstätte entfernt, wo er sich für heute sowieso angemeldet hatte. Es gab doch manchmal seltsame Zufälle!

Als er sah, daß die vor ihm Flüchtende in ein Haus verschwand, schlug er kurz entschlossen den nächsten Weg zu seiner Dienststätte ein.

Es waren nun ganz andere Eindrücke, die dort an ihn herantraten. Der Gefreite Ferdin mußte sich wieder in die Stellung des Chemikers Ferdin hineinfinden.

„Sie arbeiten zuerst, wie wir Ihnen schon ausführlich schrieben, mit einer tüchtigen Kollegin zusammen, wenn Sie in den nächsten Tagen Ihren Dienst wieder antreten", hatte der Chef gesagt. „Ich mache Sie dann noch mit allen neuen Mitarbeitern bekannt und führe Sie wieder ein!"

Damit war er fürs erste wieder entlassen gewesen und war allein durch den Betrieb gegangen, hatte die ihm bekannten Leute begrüßt und alle die altvertrauten Stätten als neue Eindrücke in sich aufgenommen.

In seinem früheren Labor erkundigte er sich nach seiner neuen Kollegin und hörte, daß sie im Moment nicht anwesend sei. Er entschloß sich, eine Weile zu warten und setzte sich an ihren Arbeitstisch. Interessiert blätterte er in ihren Aufzeichnungen und schrak dann leicht zusammen, als eine Stimme hinter ihm fragte: „Was stöbern Sie da in meinen Notizen herum? — Wer sind Sie überhaupt?" Langsam erhob er sich und wandte sich herum. „Nikola Ferdin", sagte er mit einem verschmitzten Lächeln; „das wollte ich Ihnen schon in der Straßenbahn sagen, Fräulein Hedblom!"

# Pan und die Nymphen / Von Josef Robert Harrer

Nein, ich hadere nicht mehr mit den Lauten des Alltags, oder wie man es eben nennen will, wenn man enttäuscht wird! Gegen Abend - ich war etliche Stunden an der Schreibmaschine gesessen - wollte ich zur Abwechslung ein Filmtheater besuchen. Ich kam hin. Ausverkauft! Der Plomben wegen nur vorsichtig mit den Zähnen knirschend ging ich dahin und dorthin und kam in eine Parkanlage, eben als die Sonne sank. Und plötzlich entrollte sich mir am westlichen Himmel die Sondervorführung eines Farbenfilms, wie ihn nur Zauberin Natur herstellen kann.

In dem grünlichen Blau, das glasklar über dem Horizont aufgebaut war, lagerten einige schöne Wolken; es waren, wie ich sofort wußte, wiedergekehrte Nymphen des fernen Altertums. Und schon kam er selbst, der überall ist, wo Nymphen sind, der launige Hirtengott Pan mit seiner Flöte, auch er natürlich in Gestalt einer Abendwolke. Er spielte ein wenig auf seiner Flöte und begann dann den Nymphen kleine heitere Geschichten zu erzählen, die Worte enthielten, die man sonst nicht so frei vor jungen Damen sagt. Pan sagte sie doch, denn schon zog ein leichtes rosiges Erröten über die Nymphen. Das reizte Pan zu noch dreisteren Geschichten. Da wurden die Wolkenmädchen über und über rot; bis zu den zarten Füßen erröteten sie. Schon glühten sie im Brande mädchenhafter Scheu. Aber Pan hörte nicht auf zu reden. Jetzt warf er gar die Flöte der gesunkenen Sonne nach und drang auf die Nymphen ein. Schon griff er nach einem der Mädchen, als sich die Nymphen in graue Schleier hüllten und rasch der verschwundenen Sonne nacheilten. Pan war allein, er, eine einsame dunkle Wolke am Rande des gelblich hellen Abendhimmels. Er zauberte sich eine neue Flöte her, spielte eine traurige Weise in dorischer Tonart und schüttelte dabei verdrossen die schwarzen Locken weithin über den Himmel. . .

Ja, das war der herrliche Farbenfilm des Sonnenunterganges, zu dem meine Phantasie den Ton machte. Kein Husten, kein Geschneuze, kein Plaudern wie sonst im Kino störte mich, kein Vordermann nahm mir mit seiner Löwenmähne die Aussicht. Da dankte ich dem Zufall, der mir keinen Platz mehr im Kino gegönnt hatte.

Ich machte mir auf den Heimweg, in mir das Wunder des Naturfilms. Als ich bei meinem Wohnhaus ankam, trat eben mein Schwager heraus. „Da bist du ja! Ich wollte dich eben abholen!" rief er. „Komm mit! Freund Buxi hat Urlaub bekommen, er ist auf der Durchreise da und verbringt den Abend bei uns! Herrliche Dinge hat er mitgebracht! Der Gute hat eigens für uns echten Bohnenkaffee gespart! Und drei Flaschen Wein!" . . . Ja, es wurde ein wunderbarer Abend. . .

Und da das Schicksal, wenn es uns belohnen will, das gleich mit phantastischer Großzügigkeit tut, ließ es mich gegen Mitternacht auf der Heimfahrt mit einem Mädchen ins Gespräch kommen. Traudl heißt diese meine nächtliche Straßenbahnbekanntschaft! Und ein reizendes Mädchen ist sie! Wir vertragen uns seither mehr als gut. Daß Traudl in einem Kino die so begehrten Eintrittskarten verkauft, sage ich nur nebenbei, damit meine neidischen Bekannten wissen, warum ich jetzt alle Filme sehe, die sie wegen „Ausverkauft!" nicht sehen.

Eine Geschichte der blinden Zufälle? Nein, eine fast wahre Geschichte! Wer zweifelt? Doch, etwas ist bestimmt wahr, nämlich die Sache mit Pan und den Nymphen!

Und die Sache mit dem Kaffee, mit dem Wein und mit Traudl? Ob das alles wahr ist? Was hat schon der Leser davon, ob es wirklich wahr ist oder nicht? Wichtig wird das alles doch erst dann für den Leser, **wenn er es selbst erlebt - oder nicht!**

# Ein untrügliches Zeichen / Eine Erzählung aus Norwegen von Christen Jonsson

Man hatte Kapitän Hakon Andersson abgebaut. Die Reederei, zu dem der Frachter „Ragnhild" gehörte, hatte ihn dies wissen lassen, als er aus dem Krankenhaus kam. Man hatte sehr rücksichtsvoll geschrieben, daß der Dienst auf dem Frachter in den heutigen Zeiten einen völlig gesunden Mann verlange, und daß sich Andersson noch schonen solle. Aber Kapitän Hakon Andersson wußte schon, wie es gemeint war: man brauchte ihn nicht mehr, man warf ihn zum alten Eisen. Jüngere sollten seinen Platz übernehmen, er konnte nach Hause gehen, konnte sterben, denn ohne ein Schiff konnte er nicht leben. Drei Monate lief er herum, ohne etwas zu arbeiten, man gab ihm eine Rente, auf Grund seiner langen Dienste bei der Reederei, aber Andersson war kein Mensch mehr! Und eines Tages ging er hinauf ins Kontor der Reederei. „Ich will wieder aufs Wasser, ich komme um, hier an Land!" Man überlegte hin und her, und schließlich sagte man ja. „Aber nicht als Kapitän, Andersson, es ist Krieg in der Welt, wir müssen im Konvoi fahren, ein Kapitän hat nicht nur die Verantwortung für das eigene Schiff, sondern auch für andere. Wenn Sie als Steuermann auf Ihrer alten „Ragnhild" mitwollen, dann gut. Kapitän Johansen führt das Schiff." Der alte Andersson sagte ja, es blieb ihm keine Wahl. Johansen war ein junger Kapitäner, hatte noch nicht viel Fahrten hinter sich, war frisch von der Schule gekommen, sehr schneidig, sehr forsch, und Andersson mußte die Zähne zusammenbeißen, um nicht zu heulen. Er kannte seine „Ragnhild" wie die Mutter ihr Kind kennt, und es tat ihm weh, daß „Ragnhild" nun eine Stiefmutter bekommen hatte. Es waren sogar noch ein paar Leute von der alten Mannschaft da, die schüttelten den Kopf, als sie sahen, daß ihr alter Kapitän nun als Steuermann fahren sollte. Kapitän Johansen fühlte sich nicht so ganz wohl in seiner Haut, am liebsten hätte er Andersson nicht auf seinem Schiff gehabt, aber die Reederei hatte es so verlangt. Er verbarg deshalb seine Unsicherheit unter besonders forschem Auftreten. Andersson sagte nichts, aber in seinen Augen glühte ein Feuer.

Fünf Schiffe fuhren in dem Konvoi und die „Ragnhild" war das Führerschiff. Man fuhr an der norwegischen Küste entlang nach Norden. In einem der kleinen Häfen an der felsigen Küste mit den tausend vorgelagerten kleinen Inselchen sollte gelandet werden. Das Fahrwasser war äußerst schwierig, unterirdische Klippen, versteckte Riffe lauerten. Kapitän Johansen stand über die Seekarte gebeugt, in der Dämmerung sahen die folgenden Schiffe wie Tiere der Vorzeit aus. **Am Morgen des nächsten** Tages, wo sie den Hafen erreichen sollten, lag eine Nebelschicht so dicht wie Watte über dem Meer. Nichts war zu sehen, die anderen Schiffe des Konvois waren verschwunden. Und irgendwo hier ganz in der Nähe lauerte die Felsküste Nordnorwegens mit all ihren Gefahren. Man sah nichts. Die Seekarte nützte auch nicht viel, alle zehn Minuten ließ man die Tiefe ausloten, aber das sagte nicht viel, man konnte ebensogut fünfzehn, wie drei Seemeilen vom Lande sein. Kapitän Johansen sah seinen Steuermann an, aber der alte Andersson sagte nichts, er stand über die Seekarte gebeugt und verglich die Notierungen der Lotungen. Aber bei diesem Nebel war alles Unsinn. Die Nebelhörner heulten ununterbrochen, die anderen Schiffe antworteten. Sie warteten auf das Signal der „Ragnhild", das ihnen mitteilen sollte, wann der Kurs geändert werden mußte, um nicht auf den Klippen aufzulaufen. Es schlug sechs Glas. Andersson sah forschend zum Kapitän herüber. „Nein," sagte dieser, „es ist noch viel zu früh." Die Minuten schlichen wie Stunden. Wie eine weißgraue Wand stand der Nebel um das Schiff. Alle Nerven waren gespannt. Hörte man nicht schon in der Ferne das Aufklatschen der Brandung auf die Klippen? Aber das war sicher Einbildung.

Plötzlich ging ein Zittern durch die Gestalt des alten Andersson. Er sprang auf und tastete sich zur Reling. Seine Nase schnüffelte, auf seiner Stirn erschienen Schweißtropfen. Er schien größer zu werden, alle Müdigkeit war von ihm abgefallen, nun war er wieder Kapitän.

„Land voraus!" brüllte er. „Legt den Kurs um!" Seine Stimme schnitt durch den Nebel.

„Hart Steuerbord, drei Strich!" Unwillkürlich gehorchte der Mann am Ruder. „Gefahrensignal, sofort!" Durch die Nebelwand schnitt das Signal für die folgenden Schiffe.

In diesem Augenblick hatte Kapitän Johansen sich von seiner Überraschung erholt. „Wer hat hier zu befehlen? Sie oder ich? Wer hat die Verantwortung? Wir sind noch vierzig Seemeilen von dem kritischen Punkt." Aber das Signal konnten er nicht mehr zurückrufen. Andersson verschwand in seiner Kajüte, er wußte, nun war es aus mit der Seefahrt, er hatte so gehandelt wie er handeln mußte - aber wie er nicht handeln durfte. Er war fertig nun - endgültig.

Der Nebel verzog sich so plötzlich, wie er gekommen war. Und dicht vor dem Schiff stieg die steile Felsenküste senkrecht in die Höhe. Johansen strich sich über die Stirn. „Wo ist Andersson?" Man holte den Alten. „Ich bin stolz auf Sie", sagte Johansen. „Sie haben die „Ragnhild" und die anderen Schiffe gerettet. Bericht an die Reederei wird abgesandt. Sie sollen Ihr Schiff wieder bekommen." In Anderssons Augen schimmerte es feucht, seine Hand strich über die rauhe Fläche des Schreibtisches in der Kajüte des Kapitäns.

„Aber woher konnten Sie wissen, daß wir schon so dicht am Land waren. Die Lotungen gaben doch ein ganz anderes Bild."

Zum ersten Male während der ganzen Reise lächelte Hakon Andersson. „Ich habe ein untrügliches Zeichen: die Schafe!"

Einen Moment lang sah Kapitän Johansen den Alten scharf an, aber der roch nicht nach Schnaps.

„Was für Schafe?"

„Die Schafe dort drüben auf den Klippen. Die Schafherden Nordnorwegens. Wenn Nebel ist, dann riecht man sie eine Meile weit vom Land. Aber nur wenn es neblig ist. Ich roch plötzlich die Schafe, ein untrügliches Zeichen - und da wußte ich, wo wir waren."

## Rundfunkprogramme

**Sonntag.** Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Orgelmusik. 9 bis 10: Schatzkästlein. 11.03 bis 11.30: Chor- und Spielmusik. 11.30 bis 12.30: Beschwingte Klänge. 12.40 bis 14: Volkskonzert. 15 bis 15.30: Volksmärchen. 15.30 bis 16: Solistenmusik. 16 bis 18: Was sich die Soldaten wünschen. 18 bis 19: Unsterbliche Musik deutscher Meister: Werke von Georg Friedrich Händel. Ausführende: Marg. Klose (Alt), Günther Ramin (Orgel), die Berliner Philharmoniker, die preußische Staatskapelle, das Leipziger Gewandhausorchester und der Chor der Berliner Staatsoper. Dirigenten: Hans Knappertsbusch, Hermann Abendroth und Robert Heger. 19 bis 20: Zeitspiegel. 20.15 bis 22: „Der Bajazzo", Oper von Leoncavallo. - Deutschlandsender: 9 bis 10: Musik. 10.30 bis 11: Vom großen Vaterland. 20.15 bis 21: Heitere Musik, bekannte Stimmen. 21 bis 22 Uhr: Klingende Unterhaltung.

**Montag.** Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Friedrich List und der Zollverein. 12.35 bis 13.45: Zur Lage. 14.15 bis 15: Klingende Kurzweil. 15 bis 16: Stimmen und Instrumentalisten. 16 bis 17: Dobrindt dirigiert. 17.15 bis 18.30: Dies und das für euch zum Spaß. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22: Für jeden etwas. - Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Werke von Händel, Beethoven, Haydn u. a. 20.15 bis 21: Liebeslieder und Serenaden. 21 bis 22 Uhr: Konzert der preußischen Staatskapelle mit Werken von Max v. Schillings und Robert Heger.

Als Opfer eines Terrorangriffes amerikanischer Flieger starb im 66. Lebensjahre in Berlin der Geheime Bergrat, Prof. Dr. Keilhack.

MARCHIVUM

# Dürfen Frauen rauchen?

Von Dr. med. et phil. Gerhard Venzmer

Wenn man jungen Frauen oder Mädchen den wohlgemeinten Rat gibt, nicht zuviel zu rauchen, so macht man sich meistens recht unbeliebt. Gewöhnlich wird zunächst die Gegenfrage gestellt: „Ja, rauchen Sie selbst denn auch nicht?"

So sehr berechtigt nun ein solcher Einwand auch scheint, so muß in diesem Falle doch gesagt sein, daß es etwas anderes ist, ob ein Mann oder eine Frau raucht. Beileibe nicht etwa aus „Schicklichkeits"-Gründen, denn wir stehen längst auf dem Standpunkt, daß dies, was dem einen recht ist, dem andern billig ist. Es sind vielmehr rein physiologische Erwägungen, die eine unterschiedliche Bewertung des Nikotingenusses bei den beiden Geschlechtern rechtfertigen.

Tatsächlich wissen wir auf Grund einwandfreier wissenschaftlicher Untersuchungen, daß das Alkaloid der Tabakpflanze ein spezifisches Gift für die weibliche Keimdrüse ist. Und der schädigende Einfluß eines übermäßigen Nikotinverbrauches auf den Eierstock ist so groß, daß bei starken Raucherinnen nicht selten Unfruchtbarkeit die Folge ist. Strenges Rauchverbot vermag dann, wie die alltägliche ärztliche Erfahrung lehrt, nicht wenige derartige Fälle von Sterilität zu heilen.

Man wende auch nicht ein, daß es diese und jene Frau gäbe, die eine Zigarette an der andern anzündete und dennoch ein Kind nach dem anderen bekomme. Ausnahmen bestätigen immer die Regel; und daß es sich bei diesen Zusammenhängen nicht um leichtfertige Mutmaßungen sondern um wohlbegründete Tatsachen handelt, beweisen am besten einschlägige statistische Erhebungen bei einer großen Zahl von Raucher- beziehungsweise Nichtraucherehen. Sie haben ergeben, daß bei den Nichtraucherehen die Kinderzahl im Durchschnitt 3,1, bei den Raucherehen dagegen nur 0,66 beträgt. Das sind unabweisbare Zahlen, die in einem Volk, das mit allen Mitteln um die Hebung seiner Geburtenziffer bemüht ist, zum Nachdenken anregen sollten!

Die Tatsache nun, daß Nikotin den Eierstock besonders angreift, zieht für den gesamten weiblichen Organismus noch viele andere weittragende Folgen nach sich. Den Fortschritten der Hormonforschung verdanken wir die Erkenntnis, daß bei Störungen der hormonalen Keimdrüsenfunktion die feinen Endblutgefäße zu krampfiger Verengerung neigen. Die Auswirkungen dieses Zustandes können überaus mannigfaltig sein. Die Haut zum Beispiel des Gesichts wird schlecht durchblutet, der Teint fahl, die Haut selbst schlaff und welk, so daß nur sehr energische künstliche Nachhilfe notdürftig das ungünstige Aussehen zu verdecken vermag. In ähnlicher Weise verengen sich die aufsaugenden Blutgefäße des Magen- und Darmkanals: Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen sind die Folge. Unnötig zu sagen, daß alle solche Auswirkungen selbstverständlich nur bei einem Mißbrauch, nicht aber bei vernünftigem Genuß des Nikotins zu befürchten sind.

Weitaus am bedenklichsten, und zwar bei beiden Geschlechtern sind die Folgen übermäßigen Rauchens durch die Lunge, wie es hauptsächlich beim Zigarettenrauchen geübt wird. Schon im ästhetischen Sinn ist es nicht gerade ein erfreulicher Anblick, wenn eine junge Frau, deren Finger von der Tabaklauge gelb gebeizt sind und die überall einen Hauch von abgestandenem Zigarettenrauch um sich verbreitet, mit ungeheurer Routine und vorgeschobenem Unterkiefer den Rauch tief in die Lunge einsaugt; um ihn dann durch die Nasenlöcher wieder auszustoßen. Aber dieses Verfahren hat auch schwere gesundheitliche Bedenken; denn es wird dabei rund die achtfache Menge des Tabakgiftes vom Körper aufgenommen wie beim „gewöhnlichen" Rauchen. Überhaupt bilden solche „Lungenzüge" die schlimmste Gefahr beim Rauchen; denn bei ihnen kommt das Blut in den Atemkammern der Lunge, den „Lungenbläschen", statt mit dem Sauerstoff der Atemluft mit dem Kohlenoxyd des Rauches in Berührung, wodurch eine gefährliche Blutverderbnis bewirkt wird.

Wenn wir also eine unvoreingenommene Antwort suchen wollen auf die Frage „Dürfen Frauen rauchen?", so kann sie ruhig dahin lauten: „Ja, Frauen dürfen rauchen, aber auf das Wie kommt es an." Der große Paracelsus hat einmal ein kluges Wort geprägt, das haargenau auch auf diese Zusammenhänge paßt. Es lautet: „Alle Dinge sind Gift und nichts ohne Gift, allein die Dosis macht, daß ein Ding kein Gift ist."

Das heißt, auf unser Thema angewandt: Wer raucht, tue es mit Maßen und in einer vernünftigen, für den Organismus möglichst unschädlichen Weise. Gilt dies Gebot in eigentlich selbstverständlicher Weise schon für den Mann, so in noch höherem Maße für die rauchende Frau, weil - wie wir gesehen haben - die weibliche Keimdrüse, die so viele und wichtige Lebensfunktionen im Organismus zu regeln hat, gegenüber dem Alkaloid der Tabakpflanze ganz besonders empfindlich ist.

## Aus der Feindpresse

**Zigarren, die ihn nicht erreichten**

Als Churchill im vergangenen Jahre Washington einen Besuch abstattete, gingen in der dortigen britischen Botschaft Tausende von Zigarren ein, die amerikanische Bewunderer dem Ministerpräsidenten zum Geschenk machen wollten. Aber, so berichtet jetzt die „Daily Mail" aus der Bundeshauptstadt, jede Kiste wurde den für die Sicherheit Churchills verantwortlichen Detektiven übergeben, die unbarmherzig entschieden, daß es zu gefährlich sei, die Zigarren an den Ministerpräsidenten weiterzuleiten. Churchill reiste wieder ab, und die Zigarren blieben in der Botschaft zurück, sehr zur Freude der Attachés, die offenbar weniger ängstlich sind als ihr oberster Chef und heute noch mit Genuß — weil kostenlos! — die teueren Zigarren rauchen, die „ihn nicht erreichten."

**Wer ist kriegsmüder?**

Wohl noch niemals ist die Kriegsmüdigkeit der Engländer so offen eingestanden worden wie dieser Tage in der Londoner Wochenschrift „Sphere". „Wir sind", so schrieb der Herausgeber der Zeitschrift, „alle müde, sehr müde, und wir zeigen dies auf tausend Arten, durch kleinliche Verdrießlichkeit, Streitsucht, Zynismus und Niedergeschlagenheit." Der einzige Trost, den der Herausgeber seinen Lesern spenden zu können glaubt, um sie zu weiterem Aushalten anzufeuern, ist der, daß „zweifellos die Nazis noch kriegsmüder" seien. Alles komme, nach einem Ausspruch Wellingtons, darauf an, wer es am längsten aushalten, wer den letzten Schlag austeilen werde. - Der gute Engländer hätte gar nicht so weit in der Geschichte zurückzugehen brauchen; er hätte sich ebenso gut an das Wort des Führers erinnern können, daß „das letzte Bataillon auf dem Schlachtfelde ein deutsches sein wird".

**Knochen sind wertvollster Rohstoff,** jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefere die in Küchen und Verpflegungsstätten ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkinder für die Schulaltstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kernseife.

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG



## Filmtheater

**Ufa-Palast,** N 7, 3. Tägl. 13.30, 15.45, 18.10: Der heitere Wien-Film **„Schwarz auf Weiß"** mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfriede Datzig, Hans Holt, Annie Rosar. Musik: Nico Dostal. Regie: E. W. Emo. - Kulturfilm „Der eiserne Berg". Deutsche Wochenschau. Jugendliche sind zugelassen.

**Ufa-Palast,** Diesen Sonntag, vorm. 10.30, Frühvorstellung: Ein Wintersport-Großfilm, der alle begeistert! **„Sonne, Schi und Pulverschnee"** (Im Reiche der Drei Zinnen). Eine herrliche Fahrt in die verschneite Wunderwelt der Dolomiten. Kulturfilm „Schlösser und Städte im Barock". Neue Wochenschau. Jugend zugelass. (halbe Preise). Karten im Vorverkauf sichern!

**PALI-Tageskino** (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. **Jetzt Erstaufführungs-Theater.** Ein starker Erfolg! Wir verlängern die zweite Woche! - Das auserwählte Programm. - In Erstaufführung: **„Nora".** - Ein Ufa-Spitzenfilm nach dem gleichen Schauspiel v. Henrik Ibsen mit Luise Ullrich, Victor Staal, Franziska Kinz, Gustav Diessl, Carl Kuhlmann, Ursula Herking. Spielleitung: Harald Braun. - Wochenschau - Kulturfilm: Dämmerung über dem Teufelsmoor. - Jgdl. ab 14 J. zugelass. Beginn: 11.00, 1.15, 3.30, 6.00.

**Capitol,** Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Die keusche Sünderin".** Ein übermütiger Filmschwank der Bavaria mit Joe Stöckel, Elise Aulinger, Karl Skraup u. v. a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. 3.10, 5.00, 7.00. Sonntag ab 1.40.

**Lichtspielhaus Müller,** Mittelstr. 41. **„Flucht u. Heimkehr".** Das ergreifende Schicksal junger Menschen in Kullervo Kalske, Irma Seikkula, Hugo Hytönen u. v. a. Neueste Woche! Jgd. ab 14 J. zug. 3.00, 4.55, 6.25. Sonntag ab 1.05. Letzter Hauptfilm 7.15 Uhr.

## Konzerte

**Liederabend Kammersänger Karl Schmitt-Walter** unter Mitwirkung von Hubert Giesen am Montag, 24. April, 18.30 Uhr, im Zeughaussaal C 5. Karten von RM 2.- bis RM 5.- an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie im Haus der Bad. Bank, O 4, 4 und an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, N 4, 11. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

## Unterhaltung

**Varieté Liedertafel.** Ab 2. April: Anfang jeweils tägl. 19 Uhr. Vorstell. Mittwoch, Samstag und Sonntag, auch nachmittags 15.00 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. - Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt.

## Gaststätten — Kaffees

**Plankenhof-Großgaststätte** - Hauf-Stadtschänke - Planken-Automat und Plankenhof-Keller eröffnet. Hauptausschank Durlacher Hof.

**Großgaststätte „Zum Stadtkrug"** im Hause Carl Theodor ist eröffnet. O 6, 2. J. Dorst u. Frau, früh. Gaststätte „Z. Neckartal".

**Nürnberger Brauhauskeller** K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

## Immobilien - Geschäfte

**Für Getreidelagerung** geeignete Räume od. evtl. Landesproduktengeschäft von Fachmann zu kauf. od. zu pachten ges. Angebote unter H. A. 30079 an Ala Hannover, Jordanstraße 11.

**Bonbonfabrik** bzw. Maschinen f. Bonbonfabrikation, insbesond. für Bonbon-Kissen, zu kaufen gesucht. Angebote unt. G M 8585 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH., München 1, Theatinerstraße 8/I.

**Ein- od. Zweifamilienhaus,** mögl. teilw. beziehb., in Feudenh., Käfertal od. Neuosth. zu kf. ges. 22 unt. Nr. 3121 B an das HB.

**Haus mit groß. Bauplatz,** in der Nähe Wiesloch, f. Fabrikerstellung geeignet, zu tauschen ges. gegen Ein- od. Zweifamilienhaus oder Etagen-Haus gleich welcher Gegend. Angebote unt. Nr. 13475 VS an das HB.

**Gutgelegene Gaststätte** in der Neckarstadt zu verpacht. Fachleute wollen sich bewerben u. Nr. 168 912 Sch.

## Theater

**Nationaltheater Mannheim.** Spielplan v. 16. bis 23. April 1944.

**In Mannheim, Zeughaus, C 5:** Sonntag, 16. April: **G. Verdi-Konzert.** Anfang 17 Uhr, Ende etwa 19 Uhr.

**In Mannheim-Sandhofen „Zum Morgenstern":** Sonntag, 16. April: **Buntes Konzert.** Anschließend **„Die kleinen Verwandten",** Lustspiel v. L. Thoma. Anfang 16 Uhr, Ende etwa 17 Uhr.

**In Mannheim, Zeughaus, C 5:** Mittwoch, 19. April: Operettenkonzert. **„Zigeunerbaron"** von Johann Strauß. Anfang 17 Uhr, Ende etwa 18.30 Uhr.

**In Mannheim, Siemenshaus, N 7, 18:** Samstag, 22. April: **Deutsche Balladen in Wort und Ton.** Anfang 17 Uhr, Ende etwa 18.30 Uhr.

**In Mannheim, Christuskirche:** Sonntag, 23. April: 8. Bruckner-Konzert (VI. Sinfonie). Anfang 17 Uhr, Ende etwa 18.15 Uhr.

**In Mannheim-Sandhofen „Zum Morgenstern":** Sonntag, 23. April: **Buntes Konzert.** Anschließend **„Die kleinen Verwandten",** Lustspiel v. L. Thoma. Anfang 15 Uhr, Ende etwa 17 Uhr.

**In Mannheim, Ufa-Palast, N 7, 3:** Sonntag, 23. April: Geschlossene Vorstellung f. KdF. **„Die große Nummer",** Volksstück v. Ernst Schäfer. Anfang 9.30 Uhr, Ende etwa 11.30 Uhr.

**Im Rokokotheater Schwetzingen:** Sonntag, 16. April: **„Die Nacht in Siebenbürgen",** Lustspiel von Nikolaus Asztalos. Anf. 14.30 Uhr, Ende 16.45 Uhr.

Mittwoch, 19. April: **„Das blinde Herz",** Schauspiel von Herbert Becker. Anfang 15.30 Uhr, Ende 17.45 Uhr.

Donnerstag, 20. April: **„Die Verschwörung des Fiesco zu Genua",** ein republikanisches Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Anfang 15.30 Uhr, Ende gegen 18.30 Uhr.

Samstag, 22. April: **„Die Maienkönigin",** Schäferspiel in einem Aufzuge von Chr. W. Gluck. Hierauf: **„Semiramis",** pantomimisches Ballett, Musik von Chr. W. Gluck. Hierauf: **„Der betrogene Kadi",** komische Oper in einem Akt von Chr. W. Gluck. Anfang 15.30 Uhr, Ende 17.45 Uhr.

Sonntag, 23. April: **„Die Nacht in Siebenbürgen",** Lustspiel von Nikolaus Asztalos. Anf. 14.30 Uhr, Ende 16.45 Uhr.

## Verloren

**Dunkelbl. recht. Lederhandschuh** am 12. 4. verl. Abzug. Jost, in Fa. Sempt u. Seide, N 7, 4 (Verwaltung). Ruf 428 88.

**In Tel.-Zelle** Haltestelle Zeppelinstraße am 10. 4. 2 Ringe mit Aquamarin verl. Abz. geg. Bel. bei Böhme, Oehmdgasse 8.

**In der Straßenbahn** v. Krankenhaus bis Friedr.-Brücke eine weinrote Handtasche mit Inhalt verl. Papiere verl. Der Finder wird gebet., dies. bei gut. Bel. abzg. im Städt. Krankenh. b. Herrn Eisinger, an d. Kasse.

**Von Krankenschwester** auf dem Dienstwege in der Nacht v. 12. bis 13. April Militärgasmaske a. der Fensterbank F 3, 9 stehen geblieben. Finder wird gebeten, geg. gute Belohng. dieselbe im Laden F 3, 8 abzugeben.

**Geldbeutel,** schw. m. Inh. v. Waldstadt b. Mannh., Langerötterstr. verl. Abzg. geg. sehr gute Bel. Kaltenbacher, Langerötterstraße Nr. 102, 1 Treppe.

**Verl.** am 14. 4. von K 1 (Friedrichsbr.) bis Capitol neuer Regenmantel. Abzug. geg. Bel. Fundbüro.

**In der Rhein-Haardtbahn** (letzter Wagen) blieb am Mittwoch, d. 12. 4. 44, ab Bad Dürkheim 17.35, an Mannheim 19.07 eine dunkelbraune Aktentasche mit wichtigen Kartenmitteln hängen. Der Finder, der die Tasche an sich nahm, wird dringend gebeten, dieselbe beim Fundbüro der Straßenbahn Mannheim, Tullastraße, abzugeben.

## Verschiedenes

**Kohlenschlacken** laufend wagenweise kostenlos abzugeb. Fernsprecher 506 32.

**Ält. Frau** findet Unterkunft in Heidelberg geg. einige Stunden Mithilfe im Haushalt. Angeb. unt. Nr. 73518 BH an das HB.

## Geschäftliche Empfehlungen

**Hiermit bringe ich zur Kenntnis,** daß ich nach dem Tod meines Mannes, Herrn Otto Seither, d. Möbeltransportbetrieb unverändert weiterführe. Wir werden bemüht sein, das Vertrauen, das sich unser Geschäft seit nahezu 50 Jahren erworben hat, durch beste Bedienung unserer Kundschaft zu erhalten und zu festigen. Firmenanschrift bleibt wie bisher: Otto Seither, Möbelspedition, Ludwigshafen, Pfalzgrafenstraße 28, Fernruf 621 83. Frau Sofie Seither Ww.

**Heute Ziehung.** Lose 1. Klasse zu haben bei Stürmer, P 6, 26 u. Dr. Eulenberg, K 1, 6, staatliche Lotterie-Einnahmen.

**Spirituosen** auf N 32 u. Berechtigungsscheine Weinkellerei G. Kumzer, B 1, 9.

**Reparaturen** und Modernisierung Ihrer Garderobe werden gewissenhaft von uns durchgeführt. Damenmäntel, -kleider ändern wir und beraten Sie gerne. Fischer-Riegel, Reparaturabteilung D 2, 1.

**Einheitsdecken** für Fliegergeschädigte neu eingetroffen. Größe: 140/190 RM. 10.30, 15.05. Defaka - Neugebauer - Vetter KVG. Mannh., N 7, 4, Kunststr.

**Teppiche F. Bausbach, N 2, 1.**

**Reparatur-Schneiderei u. Bügel-Werkstätte** Seb. Schmitt & Sohn, L 14 Nr. 19.

**Seifenhaus Damm, G 3, 11.**

**Schlafdecken und Bettbezüge** für Fl.-Scheine sind eingetroffen. M. Wiemers, Sandhofen, Schönauer Straße 28.

**Ulster,** Mäntel, Anzüge, Kostüme wendet. Auskunft u. Annahme: Friedr. Fauth, Mannheim, Hch.-Lanz-Straße 5, Ruf 432 23 (9 bis 12 Uhr). Packmaterial ist mitzubringen.

**Schlafdecken,** Metallbetten, Inletts, Herren-, Damen-, Kinderkleidung und Wäsche, Korsettwaren, Strümpfe u. Stoffe liefert laufend Etage Hug & Co., K 1, 5b.

**An unsere Reparaturkunden!** Die Annahme von Schuhreparaturen erfolgt in unseren Verkaufsräumen H 2, 6-7 und wird prompt ausgeführt. Z. Z. können eine Anzahl neuer Kunden zur Eintragung angenommen werden. - Carl Fritz & Co., Mannheim, H 2, 6-7.

**Halsbetten** in versch. Größen, auch in größeren Mengen, ab Lager lieferbar. Fries & Sturm, Mannheim, F 2, 4b.

**Perfekta Schuh-Instandsetzungs-Werkstätte** Ph. Holzinger, S 6 Nr. 28. Meiner wert. Kundsch. z. Kenntn., daß ich ab 15. 4. meinen Betrieb eröffne u. bitte um weit. Vertr. Kund. w. angen.

**Stadttransporte aller Art.** Erwin Stohner jr., Mannheim, K 2, 9.

**Schuhgeschäft C. Thomas, S 6, 18.** Orthop. Werkstätte Reststelle! - Arbeits-, Berufs- u. Straßenschuhe, Kinder- u. Hausschuhe.

**Vorsorge für das Alter u. die Familie** dch. eine Lebensversicherung Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Nächste Geschäftsstelle: Mannheim, M 7, 18.

**Carl Grab & Co., G. m. b. H.,** Baustoffgroßhandel, Kanalbauartik., Wand- u. Bodenplatt., Asphaltplatten. Mannheim, Verbind.-Kanal, linkes Ufer 18. Bitte um Notierung der neuen Rufnummer 526 82.

**Hipp Nachfüllbeutel hilft Verpackungsparen!** Für ihr Kind Hipp's mit Kalk und Malz im Nachfüllbeutel verwenden!

**Fritz Dröll,** Fachmeister, T 3, 22. Bandagen u. Orthopädie. Meine neue Rufnummer 526 13.

**Musik-Knoll** - Instrumentenbau, Reparaturwerkstätte, Ludwigshafen, Pfalzbau, Fernr. 600 57. Kaufe gebrauchte Instrumente jeder Art.

**Jeden Montag morgen** wende Dein farbverblichenes Pelikan-Schreibband, dann schreibt es noch länger.

**Verdunkelungs-Rollos** mit Zug lief. Werner Twele, E 2, 8, 1 Tr.

**Nähmaschinen-Reparaturen** werd. angenommen. Stucky, G 7, 15, Nähmasch.-Fachgesch., Haltestelle Jungbusch.

**Detektiv-Auskunftei Reggis,** Mh.-Feudenheim, Scharnhorststr. 15, Ruf Nr. 538 61. Diskrete Ermittlungen aller Art.

**August Renschler,** Großhandelsunternehmen in Baumaterialien arbeitet wie bisher weiter. Lager: Schimperstr. 30-42. Max-Jos.-Str. 19, Ruf 51 987-54 988.

**Detektiv-Auskunftei (Argus) Ph. Ludwig,** Dalbergstr. 21. Ermittlungen. Auskünfte. Ueberw. diskret u. zuverlässig.

**Militär-Effekten,** Orden u. Ehrenzeichen. SA-Wehrabzeichen. Karl Lutz, F 4, 1.

**Olympia - Schreibmaschinen** — Sorgsame Pflege verlängert ihre Lebensdauer. Beratung gern u. unverbindlich durch Olympia Büromaschinenwerke AG., Reparaturwerkstätte Mannheim D 4, 2, Fernruf 418 63.

**Eine gute Krankenkasse** hilft Ihnen über manches hinweg. Unsere hohen Leistungen erfüllen auch Ihre Wünsche. Für bereits Versicherte empfehlen wir unsere Krankenhaus-Tagegeld-Tarife. (Beitrag schon von RM 1.- monatlich an.) Bitte unsere Prospekte anfordern. Süddeutsche Krankenversicherung München, Geschäftsst. Mhm., Schwarzwaldstraße 10.

**Medizinalverein v. 1890,** Hauptbüro R 1, 2/3. Krankenversicherung f. Familien u. Einzelpersonen. Keine Aufnahmegebühren. Arzt u. Arznei ganz frei. Hohe Zuschüsse zu Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Nebenleistungen nach Tarif. Wochenhilfe, Sterbegeld. Beiträge: 1 Person 4.50, 2 Personen 6.50, 3 und mehr Personen 8.50 Reichsmark. Auskunft und Leistungstarif im Hauptbüro R 1, 2-3 und den Filialen der Vororte und in Schriesheim.

**Gesundheit aus Tropfen und Tabletten.** Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrungen der Ärzte, die Erkenntnis der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundung beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht! Asta Arzneimittel.

**Hausfrauen,** die Döhler-Qualität bevorzugen, können auf Nährmittelabschnitt der 61. Ernährungsperiode wied. Döhler-Puddng kaufen. Döhler Nährmittelfabrik, Erfurt. Lesen Sie auch unsere anderen Kleinanzeigen.

**Zu Hause und am Arbeitsplatz** die Dose Vim darf nirgends fehlen! So gründlich Vim von Sunlicht allen Hausrat pflegt, so praktisch ist es zum Reinigen der Hände, die mit ganz wenig Vim im Nu wieder sauber sind. - Vim spart Seife!

**„Was backt Erika?"** Döhler-Sparrezept Nr. 6: Haferflocken-Kiks ... 60 g Margarine zergehen lassen, 6 Eßlöffel entrahmte Frischmilch zugeben, dann 90 g Zucker u. 150 g Mehl, das mit ½ Btl. „Döhler Backfein" - mehr zu nehmen wäre Verschwendung - vermischt ist, beifügen, zum Schluß 150 g Haferflocken, ¼ Fläschchen „Döhler Butteraroma" od. ¼ Fläschchen „Döhler Zitronenaroma". Masse gut durchkneten, wenn sie zu weich ist, etwas Mehl daruntermischen, dann dünn auswalken. Mit kleinem Weinglas Plätzchen ausstechen und diese bei Mittelhitze goldgelb backen. Weitere Döhler Sparrezepte folgen. Ausschneiden - aufheben!

**Im Bassermannhaus** am Marktplatz ist die Schalterhalle zur Annahme von Anzeigen täglich von 8—17.30 Uhr durchgehend geöffnet. Samstags von 8-13 Uhr.

## Arztanzeigen

**Dr. Elise Bleines,** Zahnärztin, L 9 Nr. 6. Praxis eröffnet am 20. 4. 44. Sprechst. vorl. 10-12, 3-5 Uhr. Neue Ruf-Nr. 407 28.

## Tiermarkt

**Kanarien,** g. Sänger, am liebst. v. Züchter zu kaufen ges. Meng, Traubenstraße 2.

## Verkäufe

**Schwarze Johannisbeer - Pflanzen** (Rosenthals Langtraubige), 2-3-jähr., gut entwickelt, gibt ab Gräfl. v. Berckheimsches Rentamt, Weinheim a. d. B.

**2 Kind.-Bett.,** 50.- u. 80.-, Liegestuhl 20.-, Handnähmasch. 100.- zu vk. Feudenh., Pfalzstr. 22, 2. St. Samstag 18-20 Uhr.

## Unterricht

**Die Freie Akademie Mannheim** ist ab 1. Mai in der Sternwarte wieder geöffnet. Die Leitung.

**Handelsunterrichtskurse Grone,** Mannheim, Tullastr. 14, 424 12. Die neuen Halbjahreskurse beginnen Anfang April. Einzelunterricht in Stenografie und Maschinenschreiben jederzeit morgens, nachmittags u. abds.

**Höhere Privatschule - Institut Schwarz,** Mannheim, m. Abendschule. I. Höhere Schule Klasse 1—8. Aufgabenüberwachung. Nachholkurse. Vorbereitung auf die Reifeprüfung. 2. Abendschule. Schnellfördernde Lehrgänge zur Vorbereitung auf Mittelschulreife (Grundlage Volksschule) u. Abitur (Grundlage 5 Klassen Höhere Knaben- oder Mädchenschule) für Berufstätige und Wehrmachtsangehörige. Anmeldungen zu den Frühjahrskursen und Auskunft auf dem Sekretariat N 4, 13/14 in den Sprechstunden von 9-12 und 16-17 Uhr, Samstags 9-12 Uhr und nach telefon. Vereinbarung. Direktion Dr. G. Seßler und Dr. E. Heckmann. Fernsprecher 427 79.

**Höhere Privatlehranstalt Institut Sigmund,** Mannheim, A 1, 9, am Schloß, Fernruf 426 92. Vorbereitung von Schülern und Schülerinnen zu allen Schulprüfungen bis zur Reifeprüfung in Tag- und Abendschule. Lehrplan der Oberschule. Schülerheim. Aufnahmen sowohl für die in den KLV-Lagern der Anstalt befindlichen Klassen 1-4 sowie für die im Institut verbliebenen Klassen und Kurse werd. im Sekretariat entgegengenommen. Beginn neuer Kurse für Berufstätige, Wehrmachtsangehörige u. Volksschulentlassene am 24. April 1944 im Schulgebäude A 1, 9, am Schloß. Prospekt u. Ausk. frei. Direktion: Professor K. Metzger.

**Privat-Handelsschule Schüritz.** Jahreskurse u. Einzellehrgänge in Stenografie, Masch.-Schreiben u. Buchführung. Sprechstunden und Anmeldungen von 9 bis 12 u. von 15 bis 16.30 Uhr im Institut Sigmund, A 1, 9, am Schloß. Handelsschule Schüritz. - Fernruf 404 96.

**Privat-Handelsschule Vinc. Stock,** Mannheim, M 4, 10 und Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Str. Nr. 25. Am 2. Mai beginnt ein weiterer geschlossen. durchgeführter Jahreslehrgang. Unterrichtszeit 8-13 Uhr. Auskunft u. Prospekte kostenlos. Anmeldungen nur in Privat-Handelsschule Stock, Mannheim, M 4, Nr. 10, Fernsprecher 429 76.

**Fernunterricht-Lehrgänge** in Deutsch, Rechnen, Schriftverkehr, Buchführung, Lohnbuchhaltung, Durchschreibebuchführung, Kontenplan, Bilanzbuchhalterprüfung, Landwirtschaftliche Buchführung. — Ueberall bewährt u. anerkannt. Anfragen unverbindl. Auskunft frei. Dr. Jaenicke, Seestadt Rostock Nr. 428.

## Vermietungen

**Schöner, heller Lagerraum,** ca. 90 qm, evtl. mit Büro, in Landstädtchen i. bad. Odenwald, sofort zu vermieten. Auch Uebernahme d. Auslief.-Lag. m. Erledigung d. Versandes etc. mögl. 22 unt. Nr. 197528 an das HB.

**Möbl. Zim. u. Kü.** zu verm. 56.-, Reinig. Feudenheim, Pfalzstr. 22, Samstag 18 bis 20 Uhr.

## Mietgesuche

**Mannheimer Arzt** sucht 2 geeignete Praxisräume in der Nähe Wasserturm od. Zentr. d. Stadt. 22 unt. Nr. 187668 VS an HB.

**1-2 gut möbl. Zim.,** heizb., m. fl. W., m. od. ohne Pens., i. der Nähe Mannheims, Heidelbergs, Weinheims, v. Dame zu miet. ges. 22 unter Nr. 3488 B an das HB.

**Möbl. Zim.** (evtl. m. voll. Pens.) gesucht. 22 unter Nr. 73 521 BH.

**2 ält. beruft. Frl.** suchen möbl. Zimmer m. 2 Betten in Handschuhsheim. Bettw. wird gest. 22 unt. Nr. 3550 B an das HB.

## Kaufgesuche

**Gebr. Möbel** (auch reparaturbed.) kauft Möbelverwertung Jos. Scheuber, „Grünes Haus", Mittelstraße 9.

**Pistolen,** Jagd- u. Sportwaff. kauft laufend Waffen König, M 4, 1.

**Guter Pelzmantel,** Gr. 46, zu kaufen gesucht. 22 unt. 197 504 VS.

## Offene Stellen

**Chemisches Werk** im Donaugau sucht zum bald. Eintritt Spediteur (Tarifeur). Ausführl. Bewerb. mit Gehaltsangabe erbet. unt. Betreff-Nr. 903 an das HB Mhm unter Nr. 108 851 VS.

**Großes Industrieunternehmen** in Südwestdeutschland sucht zum sofortigen Eintritt 1 geeignete männliche Kraft für uns. Lager zur Betreuung von Zivilfranzosen. Französ. Sprachkenntnisse sind erwünscht. Ferner suchen wir für sofort: Stenotypistinnen, Kontoristinnen u. 1 Telefonistin. Bewerb. mit Lichtbild u. Zeugnisabschrift und Angabe des frühmögl. Eintrittstermins unter Nr. 50 719 VS.

**Tücht., selbst. Expedient** f. Großhandelsbetrieb nach Viernheim in Dauerstellung ges. Zuschr. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unt. Nr. 111 244 VS.

**Kontoristen und Kontoristinnen,** vielseit. einsatzfähig, speziell f. Einkauf, Betriebsbuchhaltg. u. Lohnbüro, von größer. Metallwerk in Mitteldeutschland ges. Bewerbungen sind zu richten unter K 2128 an Anzeigenmittler Steinbach in Eisenach.

**Maschinenfabrik u. Eisengießerei** in Südwestdeutschl. sucht z. bald. Eintritt tücht. Expedienten, der in der Behandlung v. In- und Auslandstransporten bewandert ist. 22 u. 13 451 VS.

**Industrieunternehm.** in d. Donau-Alpengauen sucht für die Kostenabteilung stellvertr. Leiter, der mit allen in Frage kommenden Arbeiten des betrieblichen Abrechnungswes. vertraut ist. Ausführl. Bewerbungen m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, jetzig. Gehalt sowie Angabe des frühest. Dienstantrittes sind zu richten unter Kenn-Nr. B 154/422 (unbedingt anzugeben) an Kappauf & Langbein, Annonc.-Exped., Berlin-Schöneberg, Gust.-Müller-Platz 5.

**Statistiker(in)** von Industrieunternehmen gesucht. Eintritt sofort, spätest. 1. 8. 1944. Erlangeb. sind zu richt. u. „38-18-1" an Ala, Wien 1, Wollzeile 16.

**Tücht. Holzkaufmann,** Platzmeister, Lagerarbeiter per sof. von Heidelberger Holzhandlung ges. 22 unt. Nr. 13 461 VS an d. HB.

**Von Bankhaus** per sof. gesucht: 1 männl. Lehrling, 1 weiblicher Lehrling, 1 Anlernling. Angeb. unter Nr. 13494 VS an das HB.

**Mehrere erfahr. Hauptbuchhalter** f. im Generalgouvernement gelegene Werke eines Industrieunternehmens gesucht. Gehalt nach innerbetrieblichen Richtlinien. Außerdem vorbildliche Unterkunft, Verpflegung und Einsatzgeld. - Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsangaben sind zu richten unter Kennwort H 304 an Sachsenland, Leipzig C 1, Universitätsstraße 18.

**Bilanzbuchhalter** für technischen Betrieb für Baden gesucht. Der Posten ist sehr selbständig und erfordert größte Verantwortung. Bei Eignung Aufstiegsmöglichkeiten geboten. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Gehaltsangabe, Angabe des frühesten Antrittstermines zu richt. unt. Nr. 13489 VS an das HB.

**Magazinverwalter** v. Maschinenfabrik zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Angebote unt. Nr. 187683 VS an das HB.

**Druckerei-Meister** in allen vork. Arb. best. erf., Kenntn. all. bestch. Vorschr. usw. f. schnellst. Eintritt ges. Angeb. m. Ang. d. Geh.-Anspr. u. d. früh. Eintr.-Term. u. 50741 VS an das HB.

**Gr. Industriewerk Mitteldeutschlands,** Nähe Braunschweigs, zu baldmögl. Antritt Hollerith-Tabellierer und Sortiererinnen bzw. -Sortierer, Hollerith-Locherinnen (auch z. Anlernen) und -Prüferinnen. Bezahlung erfolgt nach innerbetriebl. Gehaltsrichtlinien. Bewerber und Bewerberinnen, deren Freigabe gesichert ist, werden gebet., Bewerbungen mit den erforderl. Unterlagen wie Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild und Angabe der Gehaltsanspr. sowie d. früh. Antrittsterm. zu richt. an Ann.-Exped. Ed. Borkhage, Berlin W 50, Ansbacher Str. 28, unter Angabe der Kenn-Nr. B 450 (unbedingt anzugeben).

**Für Werksküche** in Oberbaden tüchtig. Koch od. Köchin ges. 22 unter Nr. 13 468 VS an HB.

**Arbeiter od. Arbeiterinnen,** auch stundenweise, sof. ges. Bierverlag u. Limonadeherstellung Valtin, Dalbergstr. 6, Ruf 58348.

**Mitteldeutsche Industriewerke** suchen für ihre Werkstätten und Betriebe: Werkzeugmachermeister, Härtemeister, Prüfmeister, Drehermeister, Schlossermeister, Elektromeister, Elektroschmelzmeister sowie erste Schmelzer. Bewerbungen mit den übl. Unterlagen sowie Angabe d. frühesten Eintrittstages und der Gehaltsforderung unter Kenn-Nr. 552 G B A 3/44 (unbedingt anzugeben) unter Nr. 197512 VS an d. Hakenkreuzbanner Mhm.

**Gesucht für Industrieunternehmen** in Berlin: Hollerith-Tabellierer u. -Tabelliererinnen für D-11-Maschine und Rechenlocher 2. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. früh. Antrittstermin unter Fr. 39 500 an Ala, Berlin W 35.

**Dekorateur** f. Textilwarengeschäft gesucht. 22 unt. Nr. 187 660 VS.

**Gelernter Heizer** f. große Dampfkessel ges. Ang. u. G. N. 3080 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH., München 1, Theatinerstr. 8/I.

**Küfer f. Versandfaßreparatur** gesucht. Ang. u. G. M. 1157 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH., München 1, Theatinerstr. 8/I.

**Für Werk der Metallindustrie** in Berlin gesucht: Hollerith-Sortierer(innen), Hollerith-Locherinnen, Hollerith-Prüferinnen. Schriftl. Angeb. m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. und frühest. Antrittstermin un. Fr. 39 499 an Ala, Berlin W 35.

**Feuerwehrmänner, Wachmänner, Pförtner u. Kraftfahrer** werden von Industr.-Unternehmen der Ostmark dringend ges. Bewerb. mit den übl. Unterlagen, wie Lebensl., Zeugnisabschr., jetz. Lohn u. Angabe des frühest. Dienstantrittes sind zu richten unt. Kenn-Nr. B 148/413 (unbedingt anzugeben) an Kappauf & Langbein, Ann.-Exp., Berlin-Schöneberg, Gust. Müller-Pl. 5.

**Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion,** Chef des Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Ruf 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter(-innen), Adremapräger(-innen), Abrechner(-innen), Kontingentbuchhalter- u. Lohnbuchhalter(-innen), gelernte Kaufleute, Volljuristen, Zahnärzte u. Zahntechniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen. Einsatz im Reich u. in den besetzten Gebieten.

**Mann oder Frau** mit Führerschein Klasse III für Behelfslieferwagen u. leichte Magazinarbeiten für sofort. Eintritt gesucht f. halbe oder ganztägige Beschäftigung. 22 unt. 187682 VS an das HB.

**Partei-Dienststelle** in Achern (Baden) sucht zum baldmögl. Antritt Bürokraft. Steno- und Maschinenschreib. Bedingung: Teilnahme an der Gemeinschaftsverpflegung mögl. Bewerbungen mit den übl. Unterlagen unt. Nr. 197 529 VS a. HB.

**Stabshelferinnen u. Janzstabshelferinnen** werden zum Eintritt in die Heeresverwaltung gesucht. Vergütung nach Tarifordnung, danach u. U. Einsatzzulage, freie Unterkunft u. Verpflegung. Auskunft erteilt schriftlich und mündlich die Heeresstandortlohnstelle (Werbe- und Auskunftstelle) in Mannheim, Heeresstandortverwaltung Mannheim, den 5. 4. 1944.

**OT-Nachrichtenmädel** für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21-35 Jahre, gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzw. keine Ablehnung erhielten, können sich melden. Eilangebote mit allen erforderl. Unterlagen erb. an Organisation Todt, Zentrale Personalamt (P. II), Berlin-Charlottenburg 13.

**Mehrere jüngere weibliche Diplomkaufleute** für interessante Arbeitsgebiete innerhalb unserer Organisations- u. Revisionsabteilung und für das Berichtswesen sucht Unternehmen der eisenschaffenden Industrie in der Ostmark. Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., jetzig. Gehalt sowie Angabe des frühesten Dienstantrittes sind zu richten unt. Kenn-Nr. B 144/414 (unbedingt anzugeben) an Kappauf & Langbein, Annoncen-Expedition, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.


**Brigitte Ursula,** ... Kind, ein gesun... am Karfreitag a... dankb. Freude: ... mann geb. Höpf... ... Hochmann (z. Z. ...

Unsere Annaliese ... ... Inge El... dankbar. Eltern: ... u. Frau Ilse geb. ... heim, 13. 4. 44. ... (z. Z. Heidelberg ... Krankenhaus, P...

**Gudrun Ella.** Die ... gesund. Tochter ... barer Freude ... Zwingenberger ... Krankenh. Ettlin... Richard Zwing... Westen). 10. A...

**Ruth Helga Dora,** ... und Frau Margare... die Geburt eine... Mannheim, Heide... bach, 11. April ...

Unser Wunschkind ... ist angekommen. ... Freude: Elisabeth ... Stumpf - Robert ... Balkan), Mhm., ... C 4, 14 (z. Z. St. ... Priv.Abt. Dr. La...

Als Verlobte grüße... Hans Seifert (Fk... Mannheim, Viehh... hornstraße 46.

Als Verlobte grüßen ... mann, Mannheim ... delf Hölzer (z. Z. ... Augsburg (Rosen... Sonntag, 16. April ...

Ihre Vermählung ge... Matr.-Obgefr. Ant... Frau Irene Kunz g... Mannheim, den 15. ... Seilerstraße 12.

Ein grausames ... für meinen ... ten Mann, den ... Vati seiner kleinen ... geliebten Sohn, Schw... ... und Neffen

**Franz Josef ...**

Hauptm. u. Abteil.-K... einem Pz.-Regt., In... 2. Kl., Panz.-Sturmab... und anderer Ausz...

Er gab sein junges ... Jahren bei den schw... im Süden der Ostfro... Vaterland für Führer u... die Krönung seines ... Soldatenlebens.

Mhm.-Feudenheim (A... Hafer-Str. 40, Hambu...

In tiefem Schmerz: ... Liesel Ernst geb. ... Kind Heide; Fam... Günter Kerling u. ... geb. Gelmet.

Statt einer Kar... schwer erhielten ... faßbare, schmerz... daß unser lieber, gute... der Enkel, Neffe und ...

**Günter Sohr**

Arbeitsmann bei ...

im Alter von 18½ Jahr... ner, schwerer Krank... den ist.

Mhm.-Neckarau (Rhein...

In tiefem Herzeleid: ... Die Eltern: Ewald ... Frau geb. Reibold; ... (z. Z. Luftw.); ... Schröder Wwe. u. ...

Die Beerdigung findet ... 17. April, um 14.30 U... Friedhofkapelle Neckar...

Ein Jahr nach ... tode meines lieb... Vaters erhielten ... uns noch unfaßbare N... uns noch mein lieb., he... Sohn, mein einziger ... und Cousin

**Willi Paul ...**

Gefreiter in einem Gr...

bei den schweren Kämp... Verteidigung seiner Hei... von 20½ Jahren den ... land. Wer unseren ... weiß, was uns sein Ver...

Mannheim (Bürgerm.-Fu... den 15. April 1944.

In stillem Leid: ... Magdal. Leib Wwe. ... stein; Werner, Bruder ... u. Frau, Pate; Karl ... Frau, Großeltern; Ka... ... (z. Z. Kriegsgefan...); Emil Eischeid (z. ...); Emil Eischeid jr. (...)

Nach einem lan... hoffnungsvoll, Le... Liebe für uns ... mein innigstgeliebter, ... Mann u. treusorgender ... lieben Christa, mein gu... Schwiegersohn, unser lie... Schwager und Onkel

**Soldat Johann ...**

im Alter von 38 Jahren ... Seite gerissen. Er fan... den Heldentod. Du star... du starbst so früh, w... kannt, vergißt dich nie. ...

Mhm.-Feudenheim, Paul...

In tiefer Trauer: ... Frau Friedel Seiser ... rhein und Kind Ch... Seiser, Vater; Fam. ... (Mühlhofen-Bodensee); ... Sina u. Frau Anna ... (Mühlhofen - Bodensee); ... Johann Ueberrhein, ... Eltern; Fam. Hans Ue... Frau Käthe geb. ... Fritz Ueberrhein (z. ...), Elfriede, Else u. Tr... rhein und alle Anver...

Schwer u. unfaßb... die schmerzl. Nac... unser lieber, gute... Bruder

**Jakob Metz**

Oberschreiter eines Pz... Inh. verschied. Ausz...

im Alter von 24 Jahren ... seinem Urlaub fern der ... Osten den Heldentod fan... von Kameraden wurde e... Ehrenfriedhof beigesetzt. ... den unseren lieben Jak... unsere.

Waldhilsbach i. O. ... Baden, den 15. April 1944.

Peter Metz (z. Z. Wm...) ... Metz geb. Unser (El...) ... Metz Peter Metz (z. ... gefangensch.) und Fr... Brüder: Gefr. Franz ... Metz (Schwe... ... Metz (Pfälz; W... (Rußl.); Karl Metz ... verwandten.

MARCHIVUM

## Familienanzeigen

**Brigitte Ursula.** Unser zweites Kind, ein gesundes Mädel, ist am Karfreitag angekommen. In dankb. Freude: **Irmgard Heckmann** geb. Höpfer (z. Z. Josefinen-Klinik, Bad.-Baden). **Willi Heckmann** (z. Z. Wehrmacht).

Unsere Anneliese erhielt als Geburtstagsgeschenk ein Schwesterlein **Inge Else Erika.** Die dankbar. Eltern: **Julius Mayer u. Frau Ilse** geb. Werre. Mannheim, 13. 4. 44. Mollstraße 15 (z. Z. Heidelberg, Diakonissenkrankenhaus, Plöck 45).

**Gudrun Ella.** Die Geburt einer gesund. Tochter zeigen in dankbarer Freude an. **Mathilde Zwingenberger** geb. Ibach (z. Z. Krankenh. Ettlingen), Obergefr. **Richard Zwingenberger** (im Westen). 10. April 1944.

**Ruth Helga Dora. Dr. Otto Ulm und Frau Margarete Ulm** zeigen die Geburt einer Tochter an. Mannheim, Heidelberg-Schlierbach, 11. April 1944.

Unser Wunschkind **Ilse Elisabeth** ist angekommen. In dankbarer Freude **Elisabeth Morell** geb. Stumpf - **Robert Morell** (z. Z. Balkan). Mhm., 12. April 1944, C 4, 14 (z. Z. St.-Hedwigsklinik, Priv.Abt. Dr. Laemmle).

Als Verlobte grüßen **Else Neuer, Hans Seifert** (Fk.-Obergefreit.). Mannheim, Viehhofstr. 3, Alphornstraße 46.

Als Verlobte grüßen: **Gretel Lohrmann,** Mannheim (K 3, 28), **Rudolf Hölzer** (z. Z. Wehrmacht), Augsburg (Rosenaustraße 69). Sonntag, 16. April 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Matr.-Obgefr. **Anton Kunt und Frau Irene Kunt** geb. Kirschner. Mannheim, den 15. April 1944, Seilerstraße 12.

Die stattgefundene Vermählung meiner Tochter Irmgard (cand. med.) mit Herrn Dr. med. Paul Goldschmidt (z. Z. im Felde) beehrt sich anzuzeigen: Dr. med. **Johannes Leidner,** Mannheim-Feudenheim (Neckarstraße Nr. 77) und Essen-Altenessen (Radhofstraße 25).

Als Vermählte grüßen **Adolf Kiß und Frau Martha** geb. Behnke. Mannheim, Karlsruhe, Rudolfstraße 24.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Wolf** (z. Z. Wehrm.), **Elisabeth Wolf** geb. Eybisch. Sobernheim/Nahe.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Eggers** (z. Z. Wehrm.), **Irmgard Eggers** geb. Eisinhans. Edingen a. N., Rathausstr. 53.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Schuhmacher** (Fw. in ein. Gren.Regt.), **Herta Schuhmacher** geb. Dürr. Mhm.-Sandhofen, Untergasse 10, Mhm.-Scharhof, Kirschgartshäuser Straße 44. 15. April 1944.

Wir haben uns vermählt: **Burkhard Senger** (z. Z. im Felde) **und Frau Lilo** geb. Schmidt. Mhm.-Käfertal, 15. 4. 44., Mercobrunnerstraße 7.

Ihre Vermählung geben bekannt: Oberapotheker **Sigmund Schatt und Frau Ruth** geb. Eichler. 15. 4. 44. Z. Z. Badenweiler, Hotel Römerbad.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Senn** (Funkmaat, z. Z. a. Urlaub), **Lotti Senn** geb. Dresel. Mannheim-Rheinau, Münchwälderstraße 21, Varnhalt bei Baden-Baden, 16. April 1944.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Herm. Söldner und Frau.** Mannheim, Jungbuschstraße 25.

---

Plötzlich u. unerwartet entriß uns ein tragisches Geschick unsere lieb. Eltern, Schwieger- und Großeltern, Schwester, Schwager, Onkel und Tante, Herrn

**Friedrich Lenz**
Kaufmann
im 68. Lebensjahr und Frau
**Lina Lenz, geb. Jäger**
im 64. Lebensjahr.

Mannheim, Kiel, den 14. April 1944.

In stiller Trauer:
**Fritz Lenz (vermißt) und Frau Lydia; Hans Berger u. Frau Elisabeth geb. Lenz; Marger. Lenz sowie vier Enkelkinder und alle Verwandten.**

Einäscherung: Montag, den 17. 4., 11 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

---

Am 6. April verschied in Offenbach bei Landau unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr

**Mathias Rehberger**
Kohlenhändler
im Alter von nahezu 70 Jahren.

Mannheim-Neckarau, Seilerstraße 8, den 14. April 1944.

In tiefer Trauer:
**Frau Katharina Rehberger geb. Schwöbel und Kinder sowie alle Verwandten.**

Die Beisetzung hat bereits am 11. 4. 1944 in Neckarau stattgefunden.

Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

---

Mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Richard Villinger**

geb. am 5. 2. 1886, wurde durch einen tragischen Unglücksfall am Ostersamstag im Alter von 58 Jahren ganz unerwartet aus unserer Mitte gerissen.

Weidenthal (früh. Mannheim), Frankeneck, Lambrecht, Mannheim-Ludwigshafen (jetzt Lambrecht), Heßheim und Böhl.

In tiefem Schmerz:
**Frau Anna Villinger, geb. Diehl. Kinder: Heinz Villinger (z. Z. im Felde), Anneliese u. Erika, nebst allen Verwandten.**

Die Beerdigung fand in Weidenthal am 14. April 1944 statt.

---

Tieferschüttert geben wir allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Adam Schäfer**

im Alter von fast 59 Jahren durch einen Unglücksfall aus uns. Mitte gerissen wurde. Er folgte seinem vor einem Jahr gefallenen Sohn Ernst im Tode nach.

Mannheim-Sandhofen, den 13. 4. 44.

In tiefem Leid:
**Frau Maria Schäfer geb. Neudecker; Fritz Schäfer (Duisburg); Maria Schäfer und alle Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. 4. 44, 15 Uhr, auf dem Friedhof Sandhofen statt.

---

Vom 9. auf 10. April wurden uns unsere lieben, treusorgenden Eltern

**Franz Karrer**
und
**Maria Karrer** geb. Brehm

durch einen tragisch. Tod entrissen. Sie folgten unserem im Osten gefallenen Bruder bald nach.

In tiefer Trauer:
**Gretel und Ruth Karrer; Hedwig Enslin geb. Karrer u. Gatte nebst Anverwandten.**

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

---

Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß am 12. 4. 44 unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frl. Elisabeth Springmann**

unerwartet schnell für immer von uns geschieden ist. Sie war uns zu lieb, um sie je vergessen zu können.

Mannheim, Diesterwegstraße 2.

In tiefem Schmerz:
**Karl Springmann,** zugleich im Namen aller Anverwandten.

Beerdigung: Montag, den 17. 4. 1944, 11.30 Uhr Hauptfriedhof Mannheim.

---

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 12. 4. 44 nach kurzer Krankheit, wohlversehen, mein lieb., herzensguter Mann, mein gut., treusorgender Vater, Schwager und Onkel, Herr

**Emil Nußmeyer,** Kaufmann

im Alter von 67 Jahren. Wer ihn gekannt, der weiß, was wir verloren.

Mannheim, M 3, 5.

In stillem Schmerz:
**Frau Magd. Nußmeyer geb. Lecomte und Sohn: Emil Nußmeyer (z. Z. Wm.) u. alle Anverwandten.**

Nach dem Wunsch unseres lieben Verstorbenen fand die Einäscherung am 14. 4. 44 auf dem Mannheimer Hauptfriedhof in aller Stille statt.

---

Heimgekehrt vom Grabe meines lb. Mannes **Valentin Gießner** sage ich allen, die mir ihre Anteilnahme bewiesen haben, meinen innigst. Dank. Mhm.-Waldhof, Spiegelstr. V. **Frau Lisel Gießner.**

---

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lb. Mannes u. guten Vaters, **Georg Kurz,** sagen wir uns. innigst. Dank. **Frau Lenchen Kurz und Söhne.**

---

Allen, die mir beim Heimgang mein. lb. Frau, **Erna Haas,** ihre aufricht. Teilnahme zukommen ließen, sage ich auf diesem Wege meinen herzl. Dank. **Hans Haas** (Obergefr., z. Z. Wehrmacht).

---

Für die herzl. u. innige Anteilnahme an dem bitteren Verlust uns. guten Mutter Frau **Walburga Bauer,** danken wir bestens. Mhm.-Käfertal, Kurze Mannheimer Str. 63. **Joh. Bauer und Angehörige.**

---

Für die viel. Beweise der herzl. Anteilnahme bei dem schmerzl. Verlust uns. lb. Verstorbenen, **Georg Schick,** sprechen wir allen unseren herzl. Dank aus. In tiefem Schmerz: **Frau Lani Schick u. alle Angehör.**

---

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme anläßl. des Heldentodes uns. lieb., unvergeßl. letzten Sohnes und meines lb., treubesorg. Mannes, Obergfr. **Arthur Mor,** sagen wir allen herzl. Dank. **Johann Mor und Frau Paula** geb. Schmitt; **Frau Lisa Mor** geb. Laser.

---

Ein grausames Schicksal nahm mir meinen über alles geliebten Mann, den treusorgenden Vati seiner kleinen Heide, unseren geliebten Sohn, Schwiegersohn, Onkel und Neffen

**Franz Josef Ernst**
**Hauptm. u. Abteil.-Kommandeur in einem Panz.-Regt., Inh. d. EK I. u. 2. Kl., Panz.-Sturmabz., Verw.-Abz. und anderer Auszeichnungen**

Er gab sein junges Leben von 30 Jahren bei den schweren Kämpfen im Süden der Ostfront. Sein Heldentod für Führer und Volk war die Krönung seines vorbildlichen Soldatenlebens.

Mhm.-Feudenheim (Andreas-Hofer-Str. 40), Hamburg 21.

In tiefem Schmerz
**Liesel Ernst geb. Sierling mit Kind Heide; Fam. Joh. Ernst; Gustav Sierling u. Frau Hanna geb. Geimer.**

---

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die unfaßbare, schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

**Günter Schröder**
**Arbeitsmann beim RAD**

im Alter von 18¼ Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden ist.

Mhm.-Neckarau (Rheingoldstr. 50).

In tiefem Herzeleid:
**Die Eltern: Eugen Schröder und Frau geb. Reibold; Bruder: Karl (z. Z. Luftw.); Oma: Anna Schröder Wwe. u. alle Anverw.**

Die Beerdigung findet am Montag, 17. April, um 14.30 Uhr von der Friedhofkapelle Neckarau aus statt.

---

Ein Jahr nach dem Heldentode meines lieben Gatten u. Vaters erhielten wir die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß nun auch mein lieb., hoffnungsvoller Sohn, mein einziger Bruder, Neffe und Cousin

**Willi Paul Laib**
**Gefreiter in einem Grenad.-Regt.**

bei den schweren Kämpfen um die Verteidigung seiner Heimat im Alter von 20½ Jahren den Heldentod fand. Wer unseren Willi kannte, weiß was uns sein Verlust bedeutet.

Mannheim (Bürgerm.-Fuchs-Str. 30), den 15. April 1944.

In stillem Leid
**Magdal. Laib Wwe. geb. Eiselstein; Werner, Bruder; Paul Laib u. Frau, Pate; Karl Herrmann u. Frau, Großeltern; Karl Herrmann jun. (z. Z. Kriegsgefang.) u. Frau; Emil Eiselein (z. Z. i. Osten); Emil Eiselstein jr. (z. Z. Lazar.).**

---

Nach einem langen, frohen, hoffnungsvoll. Leben, das nur Liebe für uns war, wurde mein inniggeliebter, herzensguter Mann u. treusorgender Papa seiner lieben Christa, mein guter Sohn u. Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Soldat Johann Setzer**

im Alter von 38 Jahren von unserer Seite gerissen. Er fand in Italien den Heldentod. Du starbst so jung, du starbst so früh, wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Mhm.-Feudenheim, Paulusbergstr. 12

In tiefer Trauer:
**Frau Friedel Setzer geb. Ueberrhein und Kind Christa; Karl Setzer, Vater; Fam. Karl Setzer (Mühlhofen-Bodensee); Fam. Fritz Sieu u. Frau Annel geb. Setzer (Mühlhofen-Bodensee); Familie Johann Ueberrhein, Schwiegereltern; Fam. Hans Ueberrhein u. Frau; Fam. Hans Biedermann u. Frau Käthe geb. Ueberrhein; Fritz Ueberrhein (z. Z. i. Felde); Elfriede, Elsy u. Trudel Ueberrhein und alle Anverwandten.**

---

Schwer u. unfaßbar traf uns die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder

**Jakob Metz**
**Obergefreiter eines Panzerregts., Inh. verschied. Auszeichnungen**

im Alter von 24 Jahren, kurz vor seinem Urlaub fern der Heimat, im Osten den Heldentod fand. Von seinen Kameraden wurde er auf einem Ehrenfriedhof beigesetzt. Wir werden unseren lieben Jakob nie vergessen.

Waldmichelbach i. O., Gassenaue i. Baden, den 15. April 1944

**Peter Metz (z. Z. Wm.) und Frau Maria geb. Unger (Eltern); Peter Metz (z. Z. Kriegsgefangensch.) und Frau Pia geb. Brenner; Gefr. Franz Metz, Marianne Metz (Schwester); Hansjörg Metz (RAD); Wilhelm Metz (RAD); Karl Metz u. alle Anverwandten.**

---

Statt eines frohen Wiedersehens erreichte uns die unfaßbare Nachricht, daß unser geliebter, braver Sohn, Bruder, Enkel, Schwager und Neffe

**Karl Maurer**
Obergefreiter

geb. am 11. 11. 21, bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist.

Mannheim (An den Kasernen 21a), Oldenburg i. Oldenburg, Braunschweig und Philippsburg.

In tiefer Trauer:
**Familie Anton Maurer.**

---

Im festen Glauben auf ein Wiedersehen in der Heimat traf uns die unfaßb., schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter, unvergeßlicher Mann, Vater, Sohn, Bruder und Onkel

**Friedrich Glasl**
**Gefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. des EK 2 u. des Verwundetenabzeichens**

bei den harten Kämpfen im Osten, fünf Monate nach seinem Bruder u. ein Jahr nach seinem Schwager, im Alter von 35 Jahren den Heldentod gefunden hat. Nur Mühe u. Arbeit war seines Lebens Inhalt. Schlafe wohl, du gutes Herz.

Altrip, Waldsee, Mutterstadt, Stuttgart, Mannheim, im Felde, 11. 4. 44.

In tiefem Herzeleid:
**Anna Glasl geb. Schermann; Kinder: Hilda, Georg, Heinz; Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und alle Anverwandten.**

---

Wir erhielten die noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein inniggeliebter, treuer Mann, der stolze Papa seines lb. Kindes, mein lieber Schwiegersohn, Stiefsohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Gefreiter **Peter Fuhrer**

in heldenhafter Pflichterfüllung im Osten. Drei Wochen vor der Geburt seines zweiten Kindes, sein Leben für die geliebte Heimat gab. Nur wer sein liebes Wesen kannte, kann unseren tiefen Schmerz ermessen. Mein ganzes Glück ruht unvergessen in fremder Erde. Kameraden haben ihn auf einem Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Heidelberg, Schriesheim, April 44.

In tiefem Leid:
**Frau Irma Fuhrer geb. Heß; Kinder Ingrid u. Brigitte, Mutter, Geschwister u. Anverwandte.**

---

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter, lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Urgroßvater

**Johann Hoppner**
Pensionär

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.

Mhm.-Waldhof (Im Kiefernbühl 44).

In tiefer Trauer:
**Die Familien Wilhelm, Georg u. Friedrich Hoppner sowie Willy Kaiser, Anna Kaiser geb. Hoppner.**

Die Beerdigung findet am 17. 4., 13 Uhr vom Hauptfriedhof Mannheim aus statt.

---

Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, treusorgender Vater

**Karl Jöst**

im Alter von 75 Jahren von uns gegangen ist.

Mannheim, Uffholz (O.-Els.), Heidenheim/Br., den 15. April 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Maria Jöst Wwe.; Heinrich Jöst und Frau; Obergefr. Karl Jöst und Frau; Feldweb. Hans Jöst (Kriegsgef.); Gefr. Otto Joder u. Frau geb. Jöst.**

---

Unfaßbare Mächte entrissen uns unser inniggeliebtes Kind, unser aller Sonnenschein, unsere liebe

**Doris**

im Alter von 7 Jahren u. 7 Mon. Ihr herziges Wesen wird uns immer gegenwärtig sein.

Mannheim (J 4a, 16), den 15. 4. 1944

In stillem Leid:
**Anna Fuhr Wwe. geb. Bertmann und Kinder Heinz und Christa und alle Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Montag, 17. April, vorm. um 10 Uhr statt.

---

Nach schwerem Leiden starb fern ihrer Heimat, meine liebe, gute Frau, Schwester und Tante Frau

**Friederike Nagler,**
geb. Sauvage

im Alter von 46 Jahren.

Ottmarsheim i. Els. (NSV-Heim), Mh.-Sandhofen, Frankenthal, Oppau.

In tiefem Schmerz:
**Karl Nagler, Gatte, u. Angehör.**

## Amtliche Bekanntmachungen

**Reiszuteilung.** Alle Inhaber der roten Nährmittelkarte erhalten ab sofort eine Zuteilung von 250 Gramm Reis. Die Ausgabe erfolgt auf den Abschnitt N 35 mit dem Aufdruck „Mannheim-Stadt" der roten Nährmittelkarte **der 61.** Zuteilungsperiode. Inhaber von blauen Nährmittelkarten und AZ-Karten dürfen nicht beliefert werden. - Die Kleinverteiler haben die abgetrennten und auf Bogen zu je 100 aufgeklebten Abschnitte bei den zuständigen Markenannahmestellen zur Umwandlung in eine Empfangsbescheinigung, die auf „Reis" lautet, bis zum 15. 5. 1944 vorzulegen. Diese Empfangsbescheinigungen sind dem Großhändler unverzüglich weiterzureichen, der seinerseits diese dem Getreidewirtschaftsverband Baden bis zum 25. 5. 1944 abzugeben hat. - Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

**Kartoffelversorgung.** Zum Bezuge von 2,5 Kartoffeln in der Zeit vom 17. bis 23. April 1944 werden hiermit die Lieferabschnitte III der Kartoffelkarte 61 und der Abschnitt III der AZ-Karte freigegeben. Die erstgenannten Abschnitte sind von den Kleinverteilern bei der Lieferung abzutrennen und zu vernichten, während die Abschnitte der AZ-Karten bei unseren Kartenstellen zwecks Ausstellung von Bezugscheinen abzuliefern sind. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

**Ausländische Zivilarbeiter** erhalten gegen Abgabe des Abschnittes W 11 der AZ-Karten 61 300 Gramm B-Brot in den einschlägigen Geschäften. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte W 11 bei der Lieferung abzutrennen und bei unseren Markenannahmestellen zwecks Ausstellung von Bezugscheinen abzuliefern. - Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

**Kontrolle des Kleinverkaufs von Tabakwaren.** Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß die Inhaber von Verkaufsstellen von Tabakwaren (Tabakfachgeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Gaststätten, Werkküchen usw.) die Kontrollabschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren abtrennen, abliefern müssen. Die Ablieferung hat auch künftig - obwohl die Raucherkarte nun eine Geltungsdauer von 4 Wochen hat - jeweils monatsweise spätestens 14 Tage nach Ablauf des Monats bei der Zweigstelle unseres Amtes zu erfolgen, in deren Bezirk die Verkaufsstelle sich befindet. Die Ablieferungen werden aber auch bei unserer Punktverrechnungsstelle in der Kurfürst-Friedrich-Schule in C 6, Zimmer 20, angenommen. Die in den vergangenen Monaten unterlassenen Ablieferungen sind unverzüglich nachzuholen. Die Kontrollabschnitte sind auf Bogen zu je 100 Stück aufzukleben, und zwar getrennt nach Abschnitten der Raucherkarte, der Kontrollausweise u. der weißen Zusatzkontrollkarten. Für die Ablieferungen für die verflossenen Monate ist ausnahmsweise noch die Ablieferung in Beuteln zu je 1000 Stück zuzulassen, auf den Beuteln muß aber ihr Inhalt und die Anschrift des Ablieferers angegeben sein. Der Ablieferung ist ein Nachweis in doppelter Fertigung beizufügen. Für diesen Nachweis ist ein besonderer Vordruck vorgeschrieben, der bei den Zweigstellen unseres Amtes oder bei unserer Punktverrechnungsstelle abgeholt werden kann. Er muß die vollständige Anschrift des Ablieferers enthalten und mit dem Firmenstempel versehen sein. In dem Nachweis sind die Abschnitte der weißen Zusatzkontrollkarte, der Kontrollausweise und der Kontrollmarken einem Tagesabschnitt gleichzusetzen. Eine Fertigung des Nachweises wird dem Ablieferer mit Empfangsbestätigung zurückgegeben. Nichtbefolgen dieser Anordnung und unrichtige Angaben werden nach der Verbraucherregelungs - Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 bestraft. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

**Feststellungsbehörde Mannheim.** - In der Woche vom 16. bis 23. April d. J. bleiben die Dienststellen der Feststellungsbehörde Mannheim für den Publikumsverkehr geschlossen. - Ab 16. April d. J. sind die Außenstellen Lindenhof und Neckarau der Feststellungsbehörde aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt an gelten im allgemeinen folgende Zuständigkeiten:
**A. Zentrale.** Elisabethschule D 7, 8. 1. Gewerbeabteilung (Akt.-Zeichen: Gew./Z.). Gewerbliche Fahrnisschäden aller Handelsgesellschaften sowie der Einzelfirmen, die eine Gefolgschaftszahl von über 30 Angehörigen, eine Bilanzschlußzahl von über RM 100 000,- oder einen Jahresumsatz von über RM 100 000,- aufweisen sowie die Lager-, Transportschäden u. a. - 2. Nutzungsschadensabteilung I (Akt. Zeichen: Abt. Nutz. I/Z.). Die Mietausfälle der Wohngebäude - Eigentümer einschl. deren sonstigen Nutzungsschäden. - 3. Nutzungsschadens - Abteilung II (Akt.-Zeichen: Abt. Nutz. II/Z.). Die Verdienstausfälle der selbständig Tätigen einschl. deren sonstig. Nutzungsschäden. - 4. Gebäudeschadens-Abteilung (Akt.-Zeichen: Abt. Gebd./Z.). Die Gebäudesachschäden.
**B. Außenstelle Innenstadt** - Elisabethschule D 7, 8. Alle anderen Schäden, die südlich des Neckars entstanden sind (Hausratschäden, gewerbliche Fahrnisschäden der kleineren und mittleren Gewerbetreibenden sowie der **freien Berufe.** Außerdem die Mehraufwendungen für anderweitige Verpflegung u. Unterkunft der Personen, die keinen Miet- oder Verdienstausfall geltend machen). Für Fahrnisschäden je nach Buchstaben Abt. 1-8 (Akt.-Zeichen: Abt. 1/J'st usw.). Für Mehraufwendungen Abt. 9 und 10 (Akt.-Zeichen: Abt. 9/J'st usw.).
**C. Außenstelle Neckarstadt** - Neckarschule Mittelstr. Alle anderen Schäden, die nördlich des Neckars entstanden sind (wie bei der Außenstelle J'st.). Für Fahrnisschäden Abt. 1-4 (Akt.-Zeichen: Abt. 1/N'st. usw.). Für Mehraufwendungen: Abt. 5 (Akt.-Zeichen: Abt. 5/N'st.) Hat eine Privatperson Schäden nördlich und südlich des Neckars erlitten, so sind alle Schäden von der Außenstelle zu bearbeiten, die für den größeren Schaden zuständig ist. - Bei Schreiben, die an die Feststellungsbehörde gerichtet werden, ist stets das oben angegebene Aktenzeichen der zuständigen Abteilung anzugeben. Das Zeichen ist jeweils aus den Schreiben der Feststellungsbehörde zu ersehen oder wird dem Geschädigten bei einer Vorsprache bekanntgegeben. Unterläßt ein Geschädigter die Angabe dieses Zeichens, so muß er bei dem großen Umfang der täglich eingehenden Post gewärtig sein, daß sein Schreiben erst nach längerer Zeit der zuständigen Abteilung zur Bearbeitung vorgelegt werden kann. - Rechnungen der Unternehmer, die vom Städt. Hochbauamt - Abteilung Sofortmaßnahmen - Aufträge zur Behebung von Fliegergebäudeschäden erhalten haben, sind beim zuständigen Bezirksbauamt der Abteilung Sofortmaßnahmen einzureichen und werden von dort nach Prüfung der Gebäudeschadens-Abteilung der Feststellungsbehörde zur Anweisung weitergeleitet. - Mannheim, den 12. April 1944. Der Oberbürgermeister als Feststellungsbehörde.

**Allgemeine Rattenvertilgung.** Für das gesamte Gebiet der Stadt Mannheim wird eine allgemeine Rattenvertilgung vom 24. bis 29. April 1944 angeordnet. Die Bekämpfung ist an sämtlichen Tagen durchzuführen. Zur Bekämpfung auf eigene Kosten sind verpflichtet: die Nutzungsberechtigten (Eigentümer, Nießbraucher, Pächter, Alleinmieter) aller bebauten und unbebauten Grundstücke gleich welcher Art und ohne Rücksicht darauf, ob sich auf diesen Grundstücken Ratten bisher gezeigt haben oder nicht. In den durch Feindeinwirkung total-, schwer- und mittelschwer beschädigten Gebäuden, Lagern und Werkhallen sowie auf anderen Trümmerstätten wird die Bekämpfung mit besonderem Rattengift von mir unmittelbar veranlaßt. Die Eigentümer leichtbeschädigter Gebäude müssen die Bekämpfung selbst durchführen. Bekämpfungsmittel: Meerzwiebelpräparate aus Apotheken oder Drogerien. Vorsichtsmaßnahmen: Giftbrocken nicht mit bloßen Händen berühren! - Kinder warnen! - Haustiere sicher verwahren! Für Hunde wird Leinenzwang vom 24. April bis 15. Mai 1944 angeordnet. - Küchenabfälle vor, während u. nach der Bekämpfung sowie übriggebliebene Giftbrocken und tote Ratten nach der Bekämpfung sofort beseitigen! Ueberwachung: Die Verkaufsstelle von Rattengift stellt eine Ankaufsbescheinigung (Muster A) aus. Der Grundstückseigentümer hat das Auslegen des Rattengiftes auf der Rückseite der Ankaufsbescheinigung (Muster B) zu bestätigen u. muß diese bis spätestens Samstag, 6. Mai bei dem für das Grundstück zuständigen Polizeirevier abgeben. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet. Mannheim, den 12. April 1944. Der Oberbürgermeister

**Lohntransfer ausländischer Arbeitskräfte durch die Deutsche Bank.** Vom 1. März 1944 ab sind die Lohnersparnisse der Arbeiter u. Angestellten aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Serbien u. Ungarn bei d. Lohntransferstelle d. Deutschen Bank, Filiale Mannheim, B 4, 2 einzuzahlen od. an diese Stelle zu überweisen. Dieser Lohntransferstelle sind alle Überweisungsvordrucke A und B einzureichen. Der im Zusammenhang mit den Lohnüberweisungen ausländischer Arbeitskräfte aus den vorstehend aufgeführten Ländern notwendige Schriftwechsel ist ausschließlich mit der genannten Lohntransferstelle zu führen. Arbeitsamt Mannheim.

**Apotheken!** Um die Arzneimittelversorgung d. Bevölkerung auch im Falle längerer Vollalarme (nicht ÖLW) zu gewährleisten, bleiben alle Apotheken d. Kreises Mannheim auch dann eine Stunde nach Entwarnung geöffnet, wenn sie normalerweise bereits geschlossen wären. (Ab 20 Uhr entfällt diese Regelung.) In allen übrigen Zeiten versehen die Nachtdienstapotheken den Bereitschaftsdienst. Die Deutsche Apothekerschaft Gruppe Mannheim: gez. Krämer, Gruppenleiter.

**Gewerbliche Berufsschule Ladenburg a. N.** (umfassend die Gemeinden: Ladenburg, Schriesheim, Edingen, Neckarhausen, Heddesheim, Ilvesheim). Beginn des Schuljahres 1944-45. 1. Die neueintretenden Schüler melden sich am Donnerstag, dem 20. April 1944, vormittags 9 Uhr. 2. Die Schüler der bisherigen Klassen haben sich zu melden: Zweiter Jahrgang: Freitag, den 21. April 1944, vormitt. 9 Uhr. Dritter Jahrgang: Freitag, den 21. April, vormittags ½11 Uhr. **Alle Arbeiter, Gesellen, Volontäre,** Gehilfen und Lehrlinge, die in gewerblichen und industriellen Betrieben beschäftigt sind, welche ein Anlernen oder eine Ausbildung erfordern, sind bis z. vollendeten 18. Lebensjahre berufsschulpflichtig. Auch Hilfsarbeiter, soweit sie eine gewerbliche Tätigkeit ausüben und im berufsschulpflichtigen Alter stehen, haben sich zu melden. Die Schulleitung.

## Tauschgesuche

**Suche Anzug** Gr. 48-50, **tausche** Schaftstief. Gr. 42 u. Rechenschieb., Wertausgl. [illegible] u. 3537 B.

**Guterh. Herrenarmbanduhr** gegen Radio zu tausch. gesucht. Ang. unter Nr. 3549 B an das HB.

**H.-Rad** mit gt. Ber. gebot. Suche D.-Rad gleichwert. Angeb. unt. Nr. 163911 Sch. an das HB.

## Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Als Verlobte grüßen: **Irene Slomka,** Dirschau - **Karl Maier,** Mech.-Gefr. (A) und Mar.-Ing.-Anw. Weinheim (Mannheimer Straße 28), den 9. April 1944.

Als Verlobte grüßen: **Gerda Thron - Alois Kechele.** Laudenbach, Kirschhausen, 16. April 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: O.-Masch.-Maat **Walter Hufnagel** (Kriegsmarine) **und Frau Waltraud Hufnagel** geb. Neumann-Kohn. Leutershausen bei Neuengroden, 15. April 1944.

---

Wir erhielten die Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater seines Kindes, unser lieber, einziger Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Tapezierermeister
**Karl F. Gartner**
geb. 25. 5. 09
**Obergefr. i. ein. Gren.-Regt., Inh. d. Ostmed., d. Kriegsv.-Kr. 2. Kl. m. Schw. u. d. Kraftfahrerbewährungsabzeichens in Bronze**

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten für sein Vaterland gefallen ist.

Weinheim (Friedrichstraße 5), den 13. April 1944.

In tiefer Trauer:
**Hilde Gartner geb. Kroll u. Kind Heide; Hermann Gartner und Frau Emma geb. Degenhardt; Elie Gartner; Fam. Ad. Kroll und Angehörige.**

---

**Hemsbach.** Am Montag, den 17. April, von 13-16 Uhr ist die Gemeindewasserleitung wegen Umbauarbeiten gesperrt. Hemsbach, den 15. April 1944. Der Bürgermeister.

**Großsachsen.** Am Sonntagmorgen pünktlich 8 Uhr ist für sämtliche eingekleideten Mannschaften eine Feuerwehrprobe. Stahlhelm und Käppi ist mitzubringen. Großsachsen, den 15. April 1944. Der Bürgermeister.

**Großsachsen.** Am Montag, den 17. ds. Mts., in der Zeit von 14-16 Uhr werden die Beiträge der Rentenversicherten im Kassenzimmer des Gemeinderechners entgegengenommen. Großsachsen, den 14. April 1944. Der Bürgermeister.

**Apollo-Theater, Weinheim.** - Nur noch bis einschl. Montag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr **„Wildvogel"** mit Leny Marenbach, V. v. Collande, Werner Hinz, Käthe Haack, Rema Bahn, Beppo Brehm u. a. m. Nicht für Jugendliche. Als nächstes Programm zeigen wir: Marika Rökk in **„Kora Terry".**

**Apollo-Theater, Weinheim.** Diens- der Br. Grimm. Dazu: „Kas- April nachm. 1.15 Uhr: Große Märchenvorstellung **„Tischlein deck dich, Esel streck dich",** eines der schönsten Märchen der Gebr. Grimm. Dazu: „Kasperl kauft ein Haus" und Beiprogramm. Vorverkauf Montagnachmittag 2-5 Uhr.

**Lila Schal** am 11. 4. abds. im Apollo abhand. gek. Die Pers., die ihn an sich gen. hat, ist erkannt u. w. aufgeford., denselb. auf dem Fundbüro abzugeben.

## Schwetzingen — Hardt

Als Verlobte grüßen: **Emmy Zimmerich, Kurt Schild** (z. Z. Urlaub). Dortmund/Karlsruhe.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alfred Patting, Maria Patting** geb. Balan. Alt-Schönau/Schl., den 15. April 1944.

Unserem Vorstandsmitglied **Peter Ockert** sowie seiner lieben Ehefrau zu ihrer silb. Hochzeit die besten Glück- und Segenswünsche. **Turnerbund Hockenheim.**

---

Nach Gottes unerforschlich. Ratschluß ist unser inniggeliebter, unvergeßlich. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, mein lb. Bräutigam

**Alwin Dörr**
**Obergefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. des EK 2. Kl. u. Inf.-Sturmabzeich.**

im Alter von 27 Jahren in einem Reservelaz. nach einer schweren, in Afrika zugezogenen Krankheit für immer von uns gegangen.

Ketsch, den 14. April 1944.

In tiefem Schmerz:
**Fam. Valentin Dörr; Fam. Wilhelm Dörr; Fam. Anton Kemeter; Fam. Hch. Dörr; Adam Dörr (z. Z. Wehrm.) u. Frau; Jakob Dörr (z. Z. Wm.) u. Frau; Fam. Oskar Dörr; Konrad Dörr (z. Z. Wm.); Braut Regina Fiederle und Eltern.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, 16. April, um 15 Uhr vom Trauerhaus, Neugasse 21 aus statt.

---

Nach einem arbeitsreichen Leben ist nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

**Maria Pfisterer, geb. Zahn**
**Inh. des gold. Mutterehrenkreuzes**

im 68. Lebensjahre gestorben.

Oftersheim (Heidelberger Str. 21).

In tiefer Trauer:
**Ludwig Pfisterer, Schreinermeister, nebst Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Sonntagmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Heidelberger Straße 13, aus statt.

---

Nach kurzem, schwerem Leiden ist mein treuer Lebenskamerad, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Ernst Dünkel**

im 62. Lebensjahre sanft entschlafen. Brühl (Mannheimer Str. 23), den 13. April 1944

In tiefem Schmerz:
**Kath. Dünkel.**

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in aller Stille auf dem Bergfriedhof in Heidelberg statt.

---

**Handelsschule Schwetzingen.** Anmeldungen. Donnerstag, den 20. April 1944, vorm. 8 Uhr 10, in d. Handelsschule (Schloß, nördl. Flügel). I. Kaufm. Berufsschule. Auf Grund des Reichsschulpflichtgesetzes vom 6. Juli 1938 sind zum Besuch der Kaufmännischen Berufsschule alle kaufmännischen Lehrlinge ohne Rücksicht auf das Alter, ferner kaufm. Gehilfen und Volontäre, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hab., verpflichtet, u. zwar aus folgenden zum Handelsschulverband Schwetzingen gehörend. Orten: Brühl, Ketsch, Plankstadt, Oftersheim, Alt- und Neulußheim, Hockenheim, Oberhausen, Rheinhausen, Kirrlach, Waghäusel. Anzumelden sind auch die berufsschulpflichtigen Lehrlinge bei Krankenkassen, im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe; Berufsschulpflichtige in Handwerksbetrieben, die ausschließlich mit kaufmännischen Arbeiten, insbesondere auch mit dem Verkauf von Waren in Ladengeschäften beschäftigt sind; berufsschulpflichtige Junghelfer d. Deutschen Reichspost; berufsschulpflichtige Lehrlinge u. Anfänger in Verwaltungsbetrieben, bei Rechtsanwälten, Bücherrevisoren, in der Lohnbuchhaltung. Die Betriebsführer oder deren Bevollmächtigte sind bei Strafvermeidung verpflichtet, die Handelsschulpflichtigen spätestens **am 4. Tage nach Eintritt in die Lehre** (auch wenn nur zur Probe) bei der Schulleitung anzumelden bzw. nach dem Austritt aus dem Lehrverhältnis abzumelden. II. Höhere Handelslehranstalt. Zum Besuch der Höheren Handelsschule werden zugelassen: 1. Schüler(innen) mit abgeschlossener Volksschulbildg., 2. Schüler(innen), welche die vierte Klasse einer Oberschule oder einer Mittelschule erfolgreich bis Ostern 1944 besucht haben. Bei der Anmeldung ist d. letzte Schulzeugnis vorzulegen. Die Schulleitung.

**Gewerbliche Berufsschule Schwetzingen.** (Umfassend die Gemeinden Schwetzingen, Plankstadt, Oftersheim, Ketsch, Brühl, Hockenheim, Reilingen, Neulußheim, Altlußheim.) Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, dem 20. April, vorm. 8.15 Uhr mit d. Aufnahme der neueintretenden Schüler. Das letzte Schulzeugnis und Bleistift sind mitzubringen. Die neuen 2. u. 3. Klassen haben am Freitag, dem 21. April, nachm. 14 Uhr, zur Entgegennahme des neuen Stundenplanes zu erscheinen. Alle Lehrlinge, die in gewerblichen oder industriellen Betrieben obig. Orte beschäftigt sind, sind bis zum vollendeten 18. Lebensjahr bzw. bis zur Beendigung der Lehre berufsschulpflichtig. Es wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber für d. Schulbesuch ihrer Lehrlinge verantwortlich sind. Sie haben somit beim Antritt der Lehre für die rechtzeitige Anmeldung Sorge zu tragen und die Lehrlinge beim Ausscheiden aus dem Lehrverhältnis abzumelden. Probezeit entbindet nicht von der Pflicht der sofortigen Anmeldung. Der Direktor.

**Plankstadt.** Ab Dienstag, den 18. 4. 44 werden Walnüsse (125 g) an Kinder bis zu 14 Jahren auf die Reichsfettkarte Abschn. F 4 der 61. Zut.-Periode ausgegeben. Landw. Selbstversorger erhalten einen Ber.-Schein. Ausgabestellen sind Söhnlein und Hoffmann. Plankstadt, den 15. 4. 1944. Der Bürgermeister.

**Volksbank Schwetzingen e. G. m. b. H.** Wir laden zur ordentl. Hauptversammlung auf Sonntag, 23. 4. 44, 11 Uhr, in den „Meyerhof" ein. Tagesordnung: Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegen im Bankhaus auf. Gedruckter Bericht ergeht noch. Der Aufsichtsrat: A. Karmaier, stellv. Vorsitzend.

**Volksbank Hockenheim e.G.m.b.H.** Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am Sonntag, dem 23. April d. J., nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Pflug" dahier stattfindenden Generalversammlung erg. ein. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Der Vorstand: Pfisterer, Frank.

**Rokokotheater Schwetzing.** Spielplan vom 19.-23. April 1944. Mittwoch, 19. April, 15.30 Uhr: „Das blinde Herz", Schauspiel v. H. Becker. Donnerstag, 20. April, 15.30 U.: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Ein republikanisches Trauerspiel v. Fr. v. Schiller. Die für den 13. April gekauften Karten haben für diese Vorstellung Gültigkeit. Bei Verhinderung werden die Karten bis spätestens Dienstag, 18. April, zurückgenommen. Samstag, 22. April, 15.30 Uhr: Festlicher Gluck - Nachmittag: „Die Maienkönigin", Schäferspiel v. Chr. W. Gluck. Hierauf: „Semiramis", Ballett v. Chr. W. Gluck. Hierauf: „Der betrogene Kadi", Komische Oper v. Chr. W. Gluck. Sonntag, 23. April, 14.30 Uhr: „Die Nacht in Siebenbürgen", Lustspiel von N. Asztalos. Vorverkauf: Verkehrsverein e. V. Schwetzingen, tägl. von 15-19 Uhr.

**Capitol Schwetzingen** zeigt Sonntag 1 Uhr in der Jugendvorstellung das große Lustspiel **„Zwei Welten".** Ein heiterer Film von Gustaf Gründgens. Kassenöffnung Sonntag 12 Uhr.

MARCHIVUM

## Von der „Last" der Dinge

Wir müßten es wohl mit Recht als ungesunde Lebenseinstellung bezeichnen, wenn ein Mensch sich gänzlich unberührt von den Freuden des Lebens und den Bequemlichkeiten des Daseins bewegte, sich in zielloser Resignation außerhalb aller Wünsche und Begierden stellte. Wir arbeiten ja nicht nur, um unseren Unterhalt zu verdienen, nicht nur aus Freude an der eigenen, schöpferischen Leistung, nicht nur aus dem gesunden Tatendrang eines kraftvollen Körpers. Wir mühen uns auch aus einem Ehrgeiz, der nach besserem, sorgloserem Leben drängt. Das soll auch so sein. Der Wunsch nach materiellem Besitz läßt uns unermüdlicher zupacken, die Freude am Erreichten ihn härter verteidigen.

Wir lieben unsere großen und kleinen Alltagsdinge, sind ihnen verhaftet und von ihnen abhängig. Würden, wenn es nicht so wäre, dann schwächliche Menschen nach einem Bombenangriff tage- und nächtelang um die Erhaltung ihrer Häuslichkeit ringen? Es ist hier nicht nur das selbstverständliche Pflichtgefühl, Volksgut zu erhalten, sondern es ist zum gleichen Teil auch ein gesunder Egoismus jedes gesunden Menschen, der so tatkräftig eingreifen läßt. Diesen Egoismus dürfen wir haben, wir müssen es sogar. Er darf nicht so weit gehen, daß er nach seiner negativen Seite umschlägt und aus der Freude am Besitz eine Belastung im krankhaften Festhalten an etwas Vergangenem wird. Anders gesagt: Man soll alles Begehrenswerte erstreben, sein Hab und Gut, seine kleinen wie großen Freuden festhalten, solange sich das ermöglichen läßt. Niemals aber darf man in Abhängigkeit von diesen Dingen geraten, zu ihrem Sklaven werden. Sonst wird aus der „Freude" die „Last" des Lebens.

Der Krieg hat uns Mannheimern in harter und gründlicher Schule diese Erkenntnis gelehrt. In wenigen Stunden kann zerstört sein, was ein Leben lang gehegt und gepflegt wurde. In einer solchen Lage muß sich dann die Energie zum Streben nach Freiheit von den Dingen durchsetzen, ein starker Wille das Unabänderliche bezwingen, damit nicht die Vision der schönen Vergangenheit die Gegenwart nur noch mehr belastet.

Im Nachgrübeln über Zerronnenes wird die Gegenwart härter, werden die Probleme und Tagesfragen schwieriger, wird ihre Meisterung kraftloser. Die Härten des Krieges zu mildern, lehrt uns die Kunst, die Erfordernisse des Augenblicks zu begreifen.

Gestern war es so, heute ist es anders, meine Aufgabe wird sein, daß es morgen wieder so oder besser ist als einst!

—ken.

# Heute zieht er stolz in sein bescheidenes, aber selbsterbautes Heim ein

**Rund um die Stadt stehen bereits die ersten schlüsselfertigen Behelfsheime des Deutschen Wohnungshilfswerkes**

Das Frühjahrswetter hat in Mannheim die Erstellung von Behelfsheimen kraftvoll gefördert. Die zarten Frühlingsblumen in den Gärten spenden den hellaufleuchtenden noch rohen Holzbauten, die sich mit Vorliebe die Bunkernähe ausgesucht haben, den ersten Gruß. Über 200 der behelfsmäßigen Heime zählen wir allein in einer Siedlung im Norden der Stadt.

Auf dem Wege zum Randgebiet werfen wir einen Blick in einen geräumigen Fabrikhof, wo eines der bescheidenen Doppelheime nahezu schlüsselfertig steht. An Stelle von Holz wurden für das Fundament gebrauchte Backsteine verwendet. Die großen Schlakkensteine, mit denen die Seitenwände aufgeführt wurden, waren dem Tempo des Aufbaues außerordentlich förderlich. Das rote Ziegeldach läßt den kleinen Doppelbau stabiler erscheinen als er in der Tat ist. Er macht, von außen gesehen, einen recht wohnlichen Eindruck. Durch einen Vorraum, der als Windfang dient, schreiten wir in die Wohnküche und von da in den dahinterliegenden Schlafraum. Er ist auf das Notwendigste beschränkt; die Wohnküche demgegenüber etwas geräumiger. Viel Bewegungsfreiheit ist allerdings nicht gegeben. Es stehen ja nur 22 Quadratmeter umbauten Raumes zur Verfügung. In der Beschränkung muß sich hier der Meister zeigen. Es soll sich ja nicht um ein kleines Eigenheim handeln, sondern ausschließlich um eine Behelfsunterkunft, die einen zeitbedingten Zweck erfüllt. Während der Sommermonate wird dieser Umstand kaum ins Gewicht fallen, da die Möglichkeit gegeben ist, Tisch und Stühle vor das Haus zu stellen und sich vornehmlich im Freien aufzuhalten. So kann sich die Eingewöhnung leichter vollziehen zumal der Mannheimer nach den Nottagen seine Ansprüche auf das Maß des Möglichen zurückzustecken lernte.

Viele Volksgenossen begrüßen es, eine eigene Heimstätte zu haben, auf dem eigenen häuslichen Herd kochen zu können. Sie hausten vielfach lieber in den Kellern ihrer zerbombten Häuser weiter, als von einer noch so bereitwillig dargebotenen Gastfreundschaft Gebrauch zu machen. So griffen sie dankbar die Gelegenheit auf, die das Deutsche Wohnungshilfswerk, das in Mannheim dem Kreisobmann der DAF untersteht, ihnen bot, sich ein Behelfsheim zu erstellen. Allein wird zwar keiner damit fertig. Aber es finden sich unter den Nachbarn immer wieder hilfsbereite Hände und auch einige Fachleute, die mit Rat und Tat zur Seite stehen. Da alle fabrikmäßig gelieferten Teile numeriert sind, fällt es auch dem Nichtfachmann nicht schwer, sich durchzufinden. Da die Stadt bereits gegen 900 Plätze für Behelfsbauten freigab, wobei darauf gesehen wurde, daß Wasser und Elektrizität vorhanden sind, wird jetzt immer mehr ein Bauen anheben, um wieder ein eigenes Dach über dem Kopf zu haben. Wenn es auch noch so bescheiden sein sollte.

Der Anfang ist gemacht. Viele obdachlose Familien haben sich wieder notdürftig eingerichtet und freuen sich, durch eigenes Zupacken größter Notlage gesteuert zu haben. „Am Sonntag ziehe ich in mein Heim ein!" - erklärte ein Arbeiter stolz. Ein Nachbar, der Schreiner ist, erleichterte ihm die ungewohnte Arbeit. Der letzte Nagel ist eingeschlagen, das Holzdach verlegt und die Fugen abgedichtet. Das Heim steht dicht hinter dem ausgebrannten Siedlerhaus. Der alte Brunnen liefert noch Wasser, der frühere Keller ist noch gut erhalten. Damit ist die Hauptfrage für ihn gelöst. Er wird heute wieder auf seinem Grund und Boden schlafen, dem seine besondere Liebe und seine Freizeit gehört. Er hat sich schwer abrackern müssen, ehe sein kleines Heim schlüsselfertig stand, aber er hat daneben sich trotzdem die Stunden abgezwackt, die nötig waren, um seinen Garten zu bestellen, der das Muster eines Siedlergartens ist.

Einem 63jährigen drücken wir die Hand. Er ist Metallschleifer. Zäh und verbissen führte er seine Arbeit durch, neben dem verbombten Haus ein behelfsmäßiges Heim zu errichten. Nach eigenem Profil baute er, er war sein eigener Gipser, Maurer und Schreiner. Seine Augen glänzen, während er über sein Werk blickt. „Jetzt bin ich wenigstens wieder ‚daheim'. Ich habe mich schwer plagen müssen. Aber nun ist es so weit." Eine kurze Wegstrecke entfernt ist ein Monteur, der 65 Jahre zählt, dem Beispiel gefolgt, wie Dutzende anderer, die ihre Scholle nicht verlassen wollten. Monatelang fuhr ein Gärtner auf einem Schubkarren den Schutt ab, um das Fundament für eine neues Heim freizuhaben. Zu dem Heim ist sogar eine Garage gekommen, bei dem anderen wieder ein Waschhäuschen, aus den Steinen des eingestürzten Häuschens gefugt. Mit Mut und einer von Heimatliebe genährten Verbissenheit wurde an die Arbeit gegangen, um das Notwerk zu Ende zu führen. So verwachsen waren sie mit ihrem Boden, daß sie lange Zeit über unter primitivsten Verhältnissen aushielten, bis sie wieder ein schützendes Dach über der Erde hatten.

Jetzt ernten sie die Früchte ihres Fleißes. Und es sind wahrlich nicht die Jüngsten, die als erste in das selbsterstellte Eigenheim einziehen. Viele Alte sind darunter, die sich längst mit dem Gedanken vertraut gemacht hatten, gemächlich nach einem arbeitsreichen Leben auszuklingen. Der Terror weckte von neuem ihren Trotz und ihren Kampfeswillen. Mannheimer solchen Schlages lassen sich nicht ausbomben. Ihr Abwehrwille steht so unerschütterlich wie ihre Heimatliebe.

hk.

**Sondermarke zum Geburtstag des Führers**

Der Reichspostminister gibt zum 55. Geburtstag des Führers eine Sondermarke in 54 + 96 Rpf. nach einem Entwurf des Kunstmalers Gottfried Klein, München, unter Verwendung eines Lichtbildes des Reichsbildberichterstatters Professor Heinrich Hoffmann, heraus. Die 29,5×38,5 mm große Marke hat roten Farbton und ist in der Reichsdruckerei Berlin in Bogen zu 50 Stück hergestellt worden. Der Zuschlag fließt dem Kulturfonds zu.

Die Marke wird vom 14. April an bei den Postämtern bis 15. Juni 1944 vorrätig gehalten. (Presse-Hoffmann.)

### Jeder macht das Wehrschießen mit

**Die SA-Standarte 171 setzt am Samstag und Sonntag, 15. und 16. April, das deutsche Wehrschießen in Mannheim auf den Schießständen auf der Sellweide, auf dem Schießstand „Diana" Waldhof und auf dem HJ-Schießstand in Rheinau fort. Am Sonntag kann jeder Aug und Hand üben bereits von 9 Uhr an bis in die Nachmittagsstunden hinein. - Beweise auch du deine Fertigkeit im Umgang mit der Schußwaffe! Das Wehrschießen soll ein Volksschießen sein.**

## MANNHEIM

**Verdunklungszeit von 21.30 bis 6.04 Uhr**

### Feierstunde der Partei zum Geburtstage des Führers

**Am heutigen Sonntag, 16. April, veranstaltet die Partei um 11 Uhr im Saale des Turnvereins 1846 anläßlich des Geburtstages des Führers eine Feierstunde, zu der alle Volksgenossen herzlich eingeladen sind. Ihr Mittelpunkt der Feier, für deren Ausgestaltung sich ein Musikkorps der Luftwaffe, ein Streichquartett und Sprecher einsetzen, steht die Rede unseres Kreisleiters.**

**Mit dem EK I.** wurde Unteroffizier Hermann Nutz, Schönau, Lisser Weg 3, ausgezeichnet.

**Sprechstunden für Kriegsopfer.** Die Kameradschaft der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung hält ihre Sprechstunden in M 2, 6 ab, und zwar montags und freitags von 9-12 Uhr, dienstags und freitags von 14-17 Uhr. In Ladenburg (Winterschule) für Schriesheim, Neckarhausen, Edingen, Friedrichsfeld mittwochs von 15 bis 17 Uhr.

**Lohnüberweisung ausländischer Arbeiter.** Auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil wird besonders hingewiesen.

**Es gibt Reis.** Die Inhaber der roten Nährmittelkarte erhalten auf den Abschnitt N 35 eine Zuteilung von 250 Gramm Reis.

**Kartoffelversorgung.** Zum Bezug von 2,5 kg Kartoffeln in der Zeit vom 17. bis 23. April werden die Lieferabschnitte III der Kartoffelkarte 61 und der Abschnitt III der AZ-Karte freigegeben.

**Kontrolle des Kleinverkaufs von Tabakwaren.** In einer im Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung erinnert das Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt an die Verpflichtung der Tabakwarenverkaufsgeschäfte, die bei dem Verkauf von Tabakwaren eingenommenen Kontrollabschnitte bei der zuständigen Dienststelle des Amtes abzuliefern.

**Hohes Alter.** Frau Marg. Decker, Altersheim Lindenhof, begeht ihren 90. Geburtstag - Ihren 80. Geburtstag feiert Frau Elisabeth Bruchbacher geb. Kirsch, Rupprechtstraße 6.

**Jubiläum.** Das 40jährige Ehejubeljahr feiern die Eheleute Ludwig Reibold und Frau Susanne geb. Biedermann; das Fest der silbernen Hochzeit die Eheleute Jakob Wiegand und Frau Maria geb. Kneller.

**Aus den KLV-Lagern grüßen:** Herrenwies: Lothar Schmitt, Hans Loos, Walter Jüngt, Wolf Scheringer, Hundseck: Hannelore Leupold, Doris Futterer, Dolores Staufert, Ria März und Freya Finé.

# Dienst am Kunden nach der Entwarnung

**Bei Apotheken auch nach Vollalarm nicht mehr vor verschlossener Türe**

Wie oft haben wir in den vergangenen Wochen die Beobachtung gemacht, daß nach einem Vollalarm in den Vormittagsstunden die Entwarnung erst zu einer Zeit eintrat, wo bereits die Mittagspause eingesetzt hatte. Da stand nun der Kunde vor verschlossener Tür und konnte zusehen, wie sich noch ein Brot oder der fällige Zipfel Wurst beizaubern ließ. Wenn es sich um Lebensmittel handelt, findet man sich notfalls mit den vorhandenen Restbeständen ab. Anders steht es bei einem eiligen Rezept, das dem Kranken Hilfe und Linderung bringen soll. Da erfolgt, um nur ein Beispiel zu nennen, die Entwarnung 12.40 Uhr. Zehn Minuten vorher begann aber bereits die Arbeitspause. Der Versuch ist aussichtslos, trotzdem den Weg zur Apotheke anzutreten, um nach dem Rezept zu fragen. Der Laden ist dicht gemacht und die Angestellten haben bei Entwarnung bereits ihre Arbeitsstätte verlassen. Bleibt nur das qualvolle Warten bis 14.30 Uhr, derweilen den Kranken daheim die Angeduld verzehrt. Bei einem Alarm am Nachmittag geht es den Volksgenossen nicht besser. Um 18 Uhr machen die Apotheken Schluß und alle Liebesmühe und Hast fruchten nichts.

Unsere Apotheker, denen der Dienst am kranken Kunden und den Hilfeheischenden eine Angelegenheit des Herzens ist, haben die nothaften Umstände nicht als unabänderlich hingenommen. Sie suchten nach einem Weg, um die Arzneimittelversorgung der Bevölkerung auch im Falle längeren Vollalarms sicherzustellen. Der Ausweg, den sie fanden und auf den sie sich zum Wohle der Volksgenossen des Kreises Mannheim einigten, ist vorbildlich zu nennen. Eine geschlagene Stunde nach der Entwarnung bleiben von nun an die Apotheken geöffnet. Auch dann geöffnet, wenn sie normalerweise bereits geschlossen wären. Von 20 Uhr an ist diese Regelung hinfällig, weil ja von diesem Zeitpunkt ab der Bereitschaftsdienst der Nachtapotheke beginnt.

Damit ist dem Kunden in jeder Weise gedient. Wenn er jetzt seinen Bunker verläßt, hat er Gewähr dafür, in der nächsten Apotheke bedient zu werden und nicht vor verschlossener Tür zu stehen. Unsere Apotheker waren wieder einmal beispielhaft. Ob ihr verständnisvoller Einsatz über den engeren Kreis hinaus Schule macht? Im Interesse unserer arbeitenden und schwergeprüften Bevölkerung wäre es nur wünschenswert.

hk.

# Gebirgsjäger spenden Orangen für Mannheim

**Apfelsinenwaggons rollen aus Griechenland / Dank für die Treue der Heimat**

Unter der strahlenden Sonne Griechenlands reiften in diesen Wochen in den fruchtbaren Gefilden des Landes Orangen und Zitronen in kaum vorstellbaren Mengen. Es ist Erntezeit. Überall in den Orangenhainen sieht man zahllose Frauen und Mädchen bei eifriger Arbeit, um den Erntesegen zu bergen. Mit einem Esel geht es dann zum nächsten Städtchen, um dort die köstlichen Früchte zu verkaufen.

Als der Kommandierende General eines Gebirgsarmeekorps, General der Gebirgstruppen und Träger des Eichenlaubs Lanz, eines Tages am herrlichen Golf von Arta die Griechinnen bei der Orangenernte sah, hatte ein junger Leutnant seines Stabes den Gedanken, von diesem Erntesegen auch etwas der fernen Heimat zukommen zu lassen. Und im Augenblick setzte der General, der Bezwinger des Elbrus und der Eroberer von Charkow, diesen Gedanken in die Tat um.

Mit Begeisterung gingen seine Gebirgsjäger an die Arbeit. Die Orangen wurden gepflückt, den Besitzern der Haine wurden die zur Bezahlung notwendigen Drachmen übergeben, und anschließend brachten Lastwagen die kostbare Fracht in eine benachbarte Stadt. Hier mußten die Orangen verlesen und verpackt werden. Dazu waren Kisten in rauhen Mengen notwendig. Aber diese Frage wurde gelöst, wenn auch die Holzarmut des Landes allerlei Schwierigkeiten brachte. Da das Einwickelpapier ebenfalls fehlte, wurden alte Akten aus den Schreibstuben einstiger Badogliotruppen für diesen Zweck genommen, die damit gewiß erstmalig eine vernünftige Aufgabe erhielten . . .

Jede Kiste bekam noch einen herzlichen Gruß der Gebirgsjäger für die Empfänger in der Heimat aufgeklebt, und sie wurden anschließend wieder auf Fahrzeuge der Kraftfahrkompanien verladen, um über schmale Gebirgsstraßen durch Eis und Schnee zur nächsten Bahnstation transportiert zu werden. Dort warteten bereits Waggons, die die Orangen aufnahmen und nun schnell und sicher zur Heimat brachten.

Es ist der Wunsch der Gebirgsjäger, daß diese Orangen besonders in den luftgefährdeten Gebieten und in den Aufnahmegauen evakuierter Volksgenossen zur Ausgabe gelangen. Sie sind für die Insassen der Lazarette, für die Buben und Mädel der Kindergärten und für die in zahlreichen Einsätzen bewährten Luftwaffenhelfer der Hitler-Jugend bestimmt. Jeder dieser Waggons stellt einen Wert von rund 10 000 RM dar, das sind nach griechischer Währung 270 Millionen Drachmen!

Bisher rollten die Waggons der Gebirgsjägerspende nach München, nach Augsburg, nach Düsseldorf, nach Stuttgart, nach Salzburg, Reichenhall und nach Wien. Im Anschluß an die jetzt eintreffenden beiden Waggons für die Reichshauptstadt, die Reichsminister Dr. Goebbels und dem Kommandanten von Berlin zur Verteilung zur Verfügung gestellt sind, gingen weitere Waggons nach Köln, nach Mannheim und nach Ludwigshafen ab.

Sie alle sollen der kämpfenden Heimat ein Ausdruck des Dankes und der Anerkennung der in Griechenland liegenden Gebirgsjäger sein. Und es ist gewiß, daß diese soldatische Tat von der Heimat tausendfach in Liebe Treue und unermüdlicher Hingabe an das große Ziel vergolten wird.

Leutnant Willy Wenzke.

# Zweimal gleiche Feiertage im selben Jahr

**Eine Merkwürdigkeit in der Kurpfälzer Geschichte vor 200 Jahren**

Heinrich Wilhelm Riehl beschreibt mit bitterer Ironie die Geschichte der Vorfahren des Pfälzers. Fast mit jedem neuen Herrn wechselte der Pfälzer die Konfession.

„Seines Ururgroßvaters Ururgroßvater lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Im Katholizismus geboren, ward er durch die Reformation des Kurfürsten Otto Heinrich zum Lutherturn geführt. . . Der Sohn . . war lutherisch getauft, doch lange bevor er ein Mann, machte man ihn reformiert, als Friedrich III. Calerius statt Luthers Lehre zur Landesreligion erhob. . . Aber noch ehe seine Haare bleichten, kam Ludwig VI. auf den Thron. Die reformierte Pfalz sollte wieder zu Luther zurückkehren, und vielleicht ist unser Mann wieder ganz, vielleicht auch nur halb lutherisch geworden. Seinen Sohn wenigstens ließ er ganz lutherisch werden, um ihm den besten Geleitschein mitzugeben zur Lebensfahrt. Allein noch lange bevor dieser Sohn die Kinderschuhe ausgetreten, war ein solcher Geleitschein vielmehr zum Steckbrief geworden. Johann Kasimir hatte das reformierte Bekenntnis wieder zur Herrschaft gebracht. Das war in nicht ganz dreißig Jahren die fünfte Glaubensänderung, welche durch das kurpfälzische Land ging.

Der Dreißigjährige Krieg schüttelte wieder alles durcheinander. Daß in diesen dreißig Jahren in gar manchem pfälzischem Haus abermals fünfmal „chanchieret" wurde, wird kein Geschichtskundiger bezweifeln. . ."

Riehl erzählt, daß im Laufe der späteren wechselvollen Geschichte der Kurpfalz unsere Ahnen noch wiederholte Male ihren Glauben wechseln mußten nach dem trotz aller Verträge immer noch angewandten Satz „Cuius regio, eius religio", „Wessen das Land, dessen die Religion". Selbst als die Religionen nebeneinander geduldet wurden, gab es Stoff genug zu Reibereien. Da waren zum Beispiel die Feiertage. Im Jahre 1583 hatten die Katholiken Deutschlands den Gregorianischen Kalender eingeführt, während die Protestanten am Julianischen festhielten. 1699 erst entschlossen sich die evangelischen Stände, ebenfalls den Gregorianischen Kalender anzunehmen und verordneten, daß nach dem 18. Februar 1700 sogleich der 1. März zu schreiben sei.

Aber wegen des Osterfestes erfolgte eine Sonderregelung, die bewirkte, daß in den Jahren 1724 und 1744 Ostern bei den Katholiken acht Tage früher anfiel als bei den Protestanten. Am 13. Juni 1777 wurde endlich der Gregorianische Kalender in all seinen Teilen bei den Protestanten eingeführt und die Ostergloocken läuteten von diesem Zeitpunkt ab gleichzeitig für alle Deutschen.

In der Kurpfalz galt übrigens der Gregorianische Kalender ab 1686, als Philipp Wilhelm das katholische Glaubensbekenntnis einführte. Dem 11. folgte damals unmittelbar der 22. Februar. Mannheim war den Ereignissen um vier volle Tage voraus, denn es führte die neue Zeitrechnung schon am 7. Februar ein.

vs.

**Bad Dürkheim.** Der mit seiner Ehefrau in Scheidung lebende Fabrikarbeiter Ph. Tempel aus Bad Dürkheim stellte am vergangenen Dienstag seiner zur Zeit in Wachenheim sich aufhaltenden Frau im Walde nach und erstach sie mit einem großen Küchenmesser. Der Mörder brachte sich darauf hin ebenfalls Schnittwunden am Halse bei, die jedoch nicht tödlich wirkten.

# Bewährte Gruppenpreise

Es sind jetzt etwa zwei Jahre vergangen, seitdem vom Arbeitsstab Gruppenpreise im OKW die ersten Gruppenpreise für Waffen und Geräte festgesetzt wurden. Der erste Gruppenpreis wurde im Dezember 1941 festgelegt und in den ersten Monaten des Jahres 1942 folgte die Herausgabe weiterer Gruppenpreise. Inzwischen ist die Zahl der Gruppenpreise auf 22 000 gestiegen, nachdem im letzten halben Jahre etwa 6000 neue Gruppenpreise festgelegt werden konnten.

Wie bei der gesamten Arbeit des Preiskommissars die Preisüberwachung vor der Preisbildung an die erste Stelle getreten ist, so geht auch jetzt bei den Gruppenpreisen die Überwachung und Überprüfung der bestehenden Gruppenpreise einer Festsetzung neuer Gruppenpreise vor. Alle wichtigen Erzeugnisse unserer Kriegswirtschaft sind, so weit sie sich überhaupt vom Gruppenpreissystem erfassen lassen, in den Kreis der Gruppenpreise, der verwandten fakultativen und der sogenannten objektiven Gruppenpreise einbezogen. Gerade die Bildung der fakultativen Gruppenpreise, bei denen den Lieferanten der betreffenden Erzeugnisse das Recht eingeräumt ist, durch eine einfache Erklärung gegenüber der Beschaffungsstelle entweder in einer höheren Gruppenpreis einzutreten oder den bisherigen Preis als Ausnahmepreis beizubehalten, hat die Zahl der vom Gruppenpreis erfaßten Waren erheblich erhöht. Der sogenannte objektive Gruppenpreis, der nach den Merkmalen des Gegenstandes errechnet wird und erst Ende des vergangenen Jahres für Leichtmetallprofile zum ersten Male genehmigt wurde, hat inzwischen auch bei Leichtmetallguß und bei Gesenkschmiedeteilen Eingang gefunden. So wichtig diese Verfeinerung des Gruppenpreissystems auch ist, die laufende Überprüfung der bestehenden Gruppenpreise ist noch wichtiger. Zu diesem Zweck werden alle 6 Monate die 22 000 Gruppenpreise durchgesehen. Dabei werden die Erzeugnisse in drei Abteilungen eingeteilt. In die erste Abteilung kommen alle, bei denen genaue Kostenunterlagen auf Grund der Kostenrechnungslinien vorliegen. Nach dem Ausweis dieser Unterlagen wird dann die Preissenkung vorgenommen. In die zweite Abteilung kommen all die Waren, bei denen eine Preissenkung auf Grund der bekannten Kostenlage nicht möglich ist, z. B. Textilien. In die dritte Abteilung kommen diejenigen Waren, bei denen keine genauen Unterlagen vorliegen, hierbei erfolgt dann eine Preissenkung von 5 vH. Die meisten Gruppenpreise sind bislang schon einmal gesenkt worden, zum Teil war die vorgenommene Preissenkung recht kräftig. Eine zweimalige Preissenkung ist erst bei wenigen Gruppenpreisen erfolgt.

In der Wirtschaft haben sich die Gruppenpreise nahezu uneingeschränkte Zustimmung erworben. Ein wenig zurückgesetzt fühlen sich dabei diejenigen Industriezweige, für die es angesichts ihrer Erzeugnisse keine Gruppenpreise geben kann. Dafür haben die anderen Industriezweige, vor allem aber die Konzerne, die leistungssteigernde Auswirkung der Gruppenpreise erkannt und bewußt in ihren Dienst gestellt. So ist es in vielen Konzernen Ehrensache, in die Preisgruppe I eingereiht zu werden, selbst dann wenn dieser Preis die Kosten zunächst nicht deckt. Das gilt nicht nur für das konzernführende Unternehmen, sondern auch für die Tochtergesellschaften. Von mancher Konzernleitung ist es ihnen untersagt, sich in eine andere als die Preisgruppe I einreihen zu lassen oder gar Ausnahmeanträge zu stellen. Diese Einstellung der Konzernleitung hat in den meisten Fällen dazu geführt, daß nach einer kurzen Übergangsfrist die Ausnahme heischenden Betriebe und Tochtergesellschaften stolz melden konnten, daß nun auch sie mit dem Preis der Gruppe I auskommen würden. Hier hat der Kaufmann den Techniker gezwungen, sich neue Fertigungsmethoden und Ersparnismöglichkeiten zu überlegen. Dadurch ist manche ansehnliche Leistungssteigerung erreicht worden.

### Seife für Knochenablieferung

Der Reichskommissar für Materialverwertung teilt mit: Tierknochen aller Art, also nicht nur von Großtieren, sondern auch von Hasen, Kaninchen, Wild und Geflügel, sind wertvolle Rohstoffe, aus denen für über 100 Wirtschaftsstelle zum Teil nicht ersetzbare Erzeugnisse gewonnen werden. Knochen dürfen deshalb nicht mehr verderben, sondern müssen der chemischen Verarbeitung zugeführt werden. In Übereinkunft mit der Reichsstelle für industrielle Fette soll an diejenigen, die die in der Küche anfallenden Knochen abliefern, ein Teil des aus den Knochen gewonnenen Fettes in Form von Kernseife mit hohem Fettgehalt ausgegeben werden. Für 5 Kilo gibt es ein Stück Kernseife, wie es sonst die mit besonders schmutzigen Arbeiten Beschäftigten erhalten. Neben 5-Kilo-Marken werden auch 1-Kilo-Marken ausgegeben. Dazu gibt es Sammelnoten, auf die die 1-Kilo-Marken einzukleben sind. Die Seifen-Bezugsmarken gelten ab 1. April 1944. Wenn die Marken noch nicht überall verteilt sind, so werden diese in kurzer Zeit vorliegen.

## SPORT UND SPIEL

### Mannheims Sport am Sonntag

E. P. Wur der VfR-Platz am letzten Sonntag mit dem Gastspiel der Roten Jäger wieder einmal mehr der Treffpunkt der Mannheim-Ludwigshafener Sportler gewesen, um so mehr wird er es diesen Sonntag sein, wo auf dem traditionellen Gelände bei den Brauereien ein Großkampftag erster Ordnung steigen wird.

Den Reigen eröffnet am Vormittag der Handballsport mit einem Treffen des Postsportvereins gegen den LSV Wiesbaden. Beginn 11 Uhr. Voraus geht ein Frauen-Handballtreffen.

Das Programm des Nachmittags wird eingeleitet durch das Fußballspiel um die Gebietsmeisterschaft, Bann 171 Mannheim gegen Bann 110 Heidelberg. Über den ersten Gang unseres badischen Meisters VfR Mannheim im Kampf um die Deutsche Meisterschaft gegen Bayern München läßt sich natürlich ein Tip im voraus nicht geben. Die „Bayern" sind jedenfalls ein sehr starker Gegner. Leiter des Spieles wird Scheuer (Straßburg) sein.

Den Beschluß des reichen, infolge verhängten Spielverbots völlig zentralisierten Sportsonntags bildet ein Fußballspiel VG (Soldaten) — FV 08 Hockenheim.

MARCHIVUM